

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupreiße

Amtsblatt

für die Reg. Amtshauptmannschaften
Dresden-Alstadt u. Dresden-Neustadt

das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstamt Dresden
und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Döbriß, Wachwitz, Niedervogtitz, Hostiwitz, Pillnitz, Weitzig, Schönfeld
PUBLICATIONSORGAN UND LOKALANZEIGER FÜR LOSCHWITZ, RÖCHWITZ, VILHLAM, DIE LÖGNITZGEMEINDEN, DRESDEN-STRIESEN, REUGRUMA-UND-TOLKOVITZ

Geschäftsführer: Kurt Dresden Nr. 20 800

Druck und Verlag: Elbgau-Sachsenkreis und Verlagsanstalt Hermann Geyer & -

Teleg. Abf. Elbgaupreiße Blasewitz

Kommunen- und Einzelgenossenschaften sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tollwitzgasse 4; Leipzig im Dresden-Gebiet: Sächsische Finanzen-Expeditionen, S. Perschau, Schlossstr. 9; Dresden-Mitte: C. Heinrich, St. Weißner Gasse Nr. 4, R. Weißlich Nach. (Max Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Loschwitz: Otto Rummel, Humboldtstr. 66; Dresden-Blättnitz: Stab. Schmied, Raderndorffstr. 12; Blasewitz: Buch. St. Reitberg, Baugasse 22; Loschwitz: Gustav Leymer, Bühlstr. (Oskar Schmitz); Weißig: St. Weißig, Bühlstr. 16; Frau St. Schumann, Domstr. 38; Sachsen-Elster: Raum. Karl Schnabel, Königplatz 2; Loschwitz: Frau verm. Richter, Grundstr. 13; Weißer Hirsch: Auguste St. Ruppert, Schlossstr. 108; Pillnitz: Raum. St. Weißig, Bühlstr.; Weißig: G. Rollau, Oststr. 3; Weißig: Otto Dittrich; Schmöckwitz: G. Reichel, Döbrißgasse 60; Weißer Hirsch: Durchgangsstr. 60; Weißig: Weißig, S. Weißig, Döbrißgasse 60; Blasewitz: O. Reinhard, Durchgangsstr., sowie alle Finanzen-Expeditionen Deutschland. — Kleinbetriebe und Geschäfte aus bei sämtlichen Verkaufsstellen des In- und Auslandes.

Nr. 211.

Blasewitz, Sonntag, den 10. September 1916.

78. Jahrg.

Die zu Ende gehende Kriegswoche. — Einzelberichte.

Die neuesten Meldungen der österreichischen Frontlinien befinden sich auf Seite 2.

Am Jahresende der Einnahme von Maubeuge, das uns am 7. September 1914 mit 40 000 Mann der Besatzung, zumeist Engländern, und 400 Geschützen in die Hände errangen die verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen einen bedeutungsvollen Sieg über unsern jüngsten, den rumänischen Feind mit der Eroberung des festungsartig ausgebauten Ortes Tutschakan. Die fulse Siegeskunde rief aller Orten auf Straßen und Plätzen die wehenden Fahnen hervor. Der glänzende deutsch-bulgariische Siegeszug in der Dobrujsha erinnerte an die August- und ersten Septembertage des ersten Kriegsjahres. Kommen, sehn und siegen war eins, wobei freilich nicht zu vergessen ist, daß die überraschenden Erfolge von heute wie damals das Ergebnis allergründlichster Vorbereitungen und der Preis höchster Tapferkeit waren. Empfange meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser glänzenden Waffentat Deiner tapferen Soldaten, so telegraphierte Kaiser Wilhelm dem bulgarischen Zaren; aus ihr möge unser Feind erkennen, daß wir uns nicht nur zu wehren verstehen, sondern ihn selbst in seinem Lande schlagen können.

Der bulgarische Heeresbericht, der nunmehr eingetroffen ist, gewährt einen näheren Einblick in den Aufmarsch der deutsch-bulgariischen Truppen in der Dobrujsha, als daß auf Grund der bisherigen deutschen Angaben möglich war. Das erste Gefecht gegen die rumänischen Truppen erfolgte südlich und westlich von Tutschakan und brachte den Bulgaren sofort 100 Gefangene ein. Die Bulgaren folgten den auf Tutschakan zurückgehenden Rumänen unmittelbar auf dem Fuß, und es gelang ihnen, Tutschakan auch von Osten zu umfassen und dadurch den Rückzug der Rumänen auf Silistria abzuschneiden. So erklärt sich auch die hohe Zahl an Gefangenen und die Reichthaltigkeit der Beute, die dann bei der Eroberung Tutschakans gemacht wurde. Das Prinzip wurde bei dem Angriff auf Silistria angewandt. Auch hier wurden Abteilungen in den Osten der Stadt vorgeschoben, die die Verbindung mit der Dobrujsha abschnitten. Die Linie Kapalli-Uchatscholdsha-Ulfat-Ulfat, die in dem bulgarischen Heeresbericht als von den bulgarischen Truppen erreicht bezeichnet wird, liegt südlich von Silistria. Ulfat ist nur zwanzig Kilometer von Silistria entfernt. Weiter östlich kam es beim Vorstoß nördlich von Kutschumar bei dem Dorfe Aotschinar zu einem Gefecht, das dem Gegner außer starken blutigen Verlusten über 700 Mann an Gefangenen kostete. Weniger schnell gestaltet sich der Vormarsch im Südosten der Dobrujsha. Hier halten die Bulgaren bekanntlich den wichtigen Bahnhof Dobritz besetzt. Nördlich von Dobritz stehen die Bulgaren zum ersten Male auf russische Truppen, die durch Rumänen verstärkt waren und die sofort angegriffen. Alle Angriffe sind aber abgeschlagen worden. Auch türkische Truppen haben hier an der Seite der Bulgaren nunmehr in den Kampf eingegriffen. Sie verteilen auch hier die Heimat so gut wie die Bulgaren, da das ausgesprochene Ziel, der Russen doch der Vormarsch auf Konstantinopel ist. Wir sind überzeugt, daß unsere tapferen bulgarischen und türkischen Verbündeten den Russen einen Sieg vorschreiben werden, den die Russen nicht werden lösen können.

Owwohl die verpaßt eingetroffenen bulgarischen Berichte, die auch die Isolierung der beiden Bükenköpfe vor Tutschakan und Silistria melden, nur Ereignisse behaupten, die vor der Eroberung Tutschakans liegen, so bringen sie doch bemerkenswerte Einzelheiten über die Ausdehnung der Kämpfe und über die in ihnen erzielten Erfolge. Sie zeigen aber ferner, daß bereits Operationen über Tutschakan hinaus gegen die nächste Donaufestung, Silistria, im Gange sind.

Auf der Siebenbürgener Front, wo jetzt zum ersten Male deutsche Truppen hervortreten, schieben stärkere zu-

mäßige Mengen langsam ihren Vorhuten nach. Auf einem großen Teile der Siebenbürgener Front sind seit Donnerstag vormittag heftige Kämpfe im Gange. So bei Görlitz, bei Kronstadt, bei Hermannstadt und am östlichen Cerna-Ulfser. Orsova selbst ist von den Rumänen besetzt. In der Dobrujsha nehmen nach der Eroberung von Tutschakan unsere Operationen einen planmäßigen Verlauf. Deutsche Unterseeboote haben die weiter nördlich gelegenen rumänischen Hafenstädte beschossen, deren feindliche Schiffe ihre Granaten auf die von den Deutschen besetzten Hafenplätze Baltschik und Ravarna legten. Feindliche Angriffe in Mazedonien gegen die bulgarische Front wurden mühsam abgewiesen.

Der erste Schlag ist auf das verräderische Rumänien herniedergestiegen, das sich nicht damit entschuldigen kann, es sei unvorbereitet gewesen und überreicht worden. Der Krieg war ja längst beschlossene Sache gewesen und die an einem Sonntag abend überreichte Kriegserklärung, mit der gleichzeitig Rumänien die Feindseligkeiten begann, war auf die Stunde festgelegt worden, in der Rumänien sich bereit fühlte.

Im Westen suchen die verbündeten Feinde die Entscheidung um jeden Preis, ohne Rücksicht auf die geradezu unermesslichen Opfer, herbeizuführen. Das war von vornherein der Zweck der am 1. Juli „mit unbeschränkten Mitteln“ unternommenen Offensive. Dieser Zweck wurde jedoch abgeleugnet, als noch ungeheuer blutige Schlachten und Verlusten das gesteckte Ziel unerreicht blieb. Mit dem September-Beginn hat das Ringen erneut angehoben. Der Kräfteeinfall ist noch größer, die Kampftätigkeit noch heftiger als während der ersten acht Wochen. 28 Divisionen, d. h. mit Einrechnung der Artillerie und besonderer Verstärkungen rund 500 000 Mann, sind von dem Feinde an der inzwischen bis auf 50 Kilometer verlängerten Schlachtkontur eingesetzt worden. Diese gewaltigen Massen legen täglich und ständig Kraftproben sondergleichen ab. Die Unternehmungen der feindlichen Heeresleitung grenzen an Verzweiflung, an Wahnsinn. Die ungeheuren Anstrengungen sind nicht ganz erfolglos geblieben. Nördlich der Somme eroberten die Franzosen die Dörfer Guillemont, La Forest, die Ferme de Hospital, das Dorf Clerch, dicht am Fluß, und die dazwischen gelegenen Gräben unserer ersten Linie, nachdem diese durch das ungeheuerlichste Trommelfeuern, das der Krieg gesehen, vollständig eingekehrt worden waren. Links der Somme fiel das den südlichen Ausgangspunkt der Front bildende Dorf Chilly in die Hand des Feindes, während wir im übrigen südlich des Flusses unsere erste Linie überall behaupteten. Das waren aber alles nur örtliche Erfolge, die selbst von unseren Gegnern nicht überdrückt werden können und die ebenfalls in keinem Verhältnis zu den Opfern des Feindes stehen. Lange können Engländer und Franzosen diese Kämpfe unmöglich mehr fortsetzen; sie müssen vor Erschöpfung zusammenbrechen. Und wenn dieser Zusammenbruch auch noch nicht der endgültige im Westen sein sollte, er wird den Körper unserer Feinde eine Narbe zurücklassen, die niemals verheilt. Unsere Linien aber stehen trotz der strategisch belanglosen Einbeziehung fest und geschlossen, so daß sich für uns neue Aussichten eröffnen, wenn die Gegner sich in erfolglosen Stürmen aufzutreiben haben werden.

Die Fortsetzung der russischen Massenangriffe hat zwar nördlich des Dniestr bei Horozanka die Armee Bothmer zu einer unbedeutenden Zurücknahme ihrer Stellung nach Westen gezwungen, die rückwärtige Bewegung erfolgte aber rein frontal in geschlossenem Zusammenhang mit den beiden Flügeln, so daß auch hier von einer Durchbrechung unserer Linien keine Rede sein kann. In den Karpathen hatte der Feind nur Miserfolge zu buchen, und was sich noch weiter südlich ereignen wird, das können wir mit ruhiger Sicherheit abwarten.

Bezugsgebühren:	
durch die Post	vierteljährlich 2.10, monatlich — .70
dieselben frei ins Haus	.55, — .54
durch Boten frei ins Haus	.240, — .235
bei Abholung in der Expedition	.2 — .20

Inserate kosten die gespaltene Zeitseite 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf., die Reklamezeitseite 50 Pf. Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Kommunen- und Einzelgenossenschaften sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tollwitzgasse 4; Leipzig im Dresden-Gebiet: Sächsische Finanzen-Expeditionen, S. Perschau, Schlossstr. 9; Dresden-Mitte: C. Heinrich, St. Weißner Gasse Nr. 4, R. Weißlich Nach. (Max Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Loschwitz: Otto Rummel, Humboldtstr. 66; Dresden-Blättnitz: Stab. Schmied, Raderndorffstr. 12; Blasewitz: Buch. St. Reitberg, Baugasse 22; Loschwitz: Gustav Leymer, Bühlstr. (Oskar Schmitz); Weißig: St. Weißig, Bühlstr. 16; Frau St. Schumann, Domstr. 38; Sachsen-Elster: Raum. Karl Schnabel, Königplatz 2; Loschwitz: Frau verm. Richter, Grundstr. 13; Weißer Hirsch: Auguste St. Ruppert, Schlossstr. 108; Pillnitz: Raum. St. Weißig, Bühlstr.; Weißig: G. Rollau, Oststr. 3; Weißig: Otto Dittrich; Schmöckwitz: G. Reichel, Döbrißgasse 60; Weißig: Weißig, S. Weißig, Döbrißgasse 60; Blasewitz: O. Reinhard, Durchgangsstr., sowie alle Finanzen-Expeditionen Deutschland. — Kleinbetriebe und Geschäfte aus bei sämtlichen Verkaufsstellen des In- und Auslandes.

Eine Richtigkeitserklärung des modernen Rechts bedeutet die Behandlung, welche König Konstantin von Griechenland und sein Land durch England, Frankreich und Genossen erfahren haben. Was nicht mehr überboten werden zu können schien, ist zu einem solchen Maß von Gewalt geworden, daß wir uns sagen müssen, wo wir haben überhaupt in den letzten Menschenaltern Kongreß und Konferenzen stattgefunden, die den Zweck hatten, den Kulturstand in Europa zu fördern? In Paris und London hofft man, Griechenland in dieser rohen Gewalttätigkeit bestimmt zur Teilnahme an ihrer Seite zu zwingen, aber auch hier kann noch eintreten, woran niemand zur Zeit gedacht. Kommt die Truppenaufführung der Entente und ihrer Gesellschafter bei Saloniki zum Balkan, dann ist auch für die Griechen der Tag der Vergeltung erschienen, an dem sie zur Abrechnung mit ihren Quälgeistern und Blutsaugern fahren können. Und wenn der König Konstantin von Griechenland von seinen Verbündeten in der äußeren Macht und freien Willensausübung beschränkt worden ist, eins haben sie ihm nicht nehmen, ihm nicht antun können, die Ehre. Das ist ein Kapitel, das seinen „Vettern“ in London, Petersburg, Rom, Rumänien usw. zu denken geben und das für alle Völker und für Zivilisation und Rechtsgeschichte unvergänglich bleiben wird.

Hindenburg an der Westfront.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg befindet sich gegenwärtig an der Westfront, wo er die in heißen Kämpfen stehenden Armeen besucht. Die Anstrengungen der verbündeten Feinde, aus dem Sac an der Somme um jeden Preis an Artillerieaufwand und Menschenverlusten vorwärts zu kommen, führen zu einer erbitterten und mörderischen Schlacht, die alle früheren Angriffe in den Schatten stellt. Die Franzosen haben hierbei wieder die Hauptarbeit zu tragen und den englischen Verbündeten einen Teil ihrer Front abnehmen müssen, so daß der Punkt der beiden feindlichen Heere jetzt nicht mehr bei der Abderei westlich von Arras, sondern weiter nördlich, östlich vom Delville-Wall liegt. — Zu dem Eintheilung Hindenburgs an der Westfront am 7. September heißt es in der „Tgl. Rundschau“: Der deutsche Kronprinz war dem Generalfeldmarschall entgegengefahren. Der Kronprinz war tief gebräunt und sah sehr frisch aus.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gegen die Friedensziele seiner Partei.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Härtig schreibt im „Vorwärts“: Die Auslassungen einer großen Reihe von Parteiblättern zeigen, daß die Fraktionen über die Stellung der Sozialdemokraten zu den Friedenszielen in Einklang gekommen ist. Es scheint mir u. a. wirklich zu viel verlangt, daß Deutschland in einem Augenblitc alle Annexionssäkten abzowären soll, in dem ihm selbst sein gesamtes Kolonialgebiet einschließlich des wertvollen Tinguau von den Feinden wegannektiert worden ist. Durch einen derartigen seierlichen Bericht würden wir uns vor dem gesamten Auslande nur lächerlich machen, besonders vor den Engländern.

Englands Blutbad.

Wie aus London gemeldet wird, macht England die größten Anstrengungen, um seine enormen Verluste an der Westfront zu ergänzen. Sämtliche Kolonialregierungen seien angehalten, alle verfügbaren Truppentruppen zu senden und die Rekrutierwerbungen mit allen Mitteln zu fördern.

Von den Russenkämpfen im Osten.

Berlin, 8. Sept. (WTB). Amtlich. Am 8. September griffen unsere Marineschiffe vor Arensburg auf

Deutl. feindliche Seeflotte mit Bomben an. Ein Flieger wurde bei Zerel zur Landung gezwungen.

In der Nacht vom 6. zum 7. September hat eines unserer U-Boote die russische Flugstation Rjumö im Niagarasee ausgiebig mit Bomben belagert und guten Erfolg erzielt.

Am 7. September beschoss ein russisches Kanonenboot die nordostländische Küste ohne Erfolg. Es wurde von Marineflugzeugen verfolgt und mit Bomben angegriffen.

Eine französische Beurteilung über die diplomatische Lage.

Der "Lemps" schreibt in einer Betrachtung über die diplomatische Lage: Die Alliierten müssen verhindern, daß die feindlichen Hoffnungen im Orient neu verstarkt. Dazu gibt es nur einen Weg, nämlich eine einheitliche Unternehmung auf einheitlicher Front, die nie so notwendig war als in der jetzigen Entwicklung der Kriegsoperationen. Sarrail kann nicht länger den Angriff gegen die Bulgaren hintanhalten. Die hier erfolgte Verspätung, wovon die Lösung des Balkankrieges, wenn nicht des Weltkrieges überhaupt abhängt, kann durch nichts gerechtfertigt werden.

Über eine von den Franzosen gefälschte Zeitung heißt es in den verschiedenen Blättern: Die Franzosen haben eine angeblich deutsche Feldpost mit schwarz-weißem Rande und Reichsadler verbreitet und haben die deutscherseits in besetztem Gebiete herausgegebene Gazette des Ardennes nachgemacht. Aus der Schweiz wird über dies von einem plumpen Missbrauch der Straßburger Post berichtet. Man hat von diesem Blatte eine genaue Nachahmung des äusseren Druckes hergestellt und, in Text und Anzeigenteil sind Schwindelerien und Schmähungen gegen Deutschland gedruckt.

Bom Seekrieg.

Berlin. Der niederländische Dampfer "Niobe" wurde mit Bombe von den deutschen Seestreitkräften in der Nordsee aufgebracht.

London. Londra teilt mit, daß der britische Dampfer "Tagus" versenkt wurde.

119 000 Tonnen Laderraum der Bierverbandsflotte im August vernichtet.

In englischen Schiffahrtskreisen verlautet, daß im August ungefähr 119 000 Tonnen Laderraum der Handelsflotte Englands und seiner Verbündeten vernichtet worden sind.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 9. September. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Beiderseits der Straße Petroseny-Hatszen sind seit gestern nachmittag Kämpfe im Gange. Westlich von Cszereda wurden unsere Truppen vor überlegtem feindlichen Angriff auf das Hargita-Gebirge zurückgenommen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen und in Ostgalizien dauern die heftigen Kämpfe unvermindert an, die besonders östlich von Halicz mit großer Gewitterung geführt wurden.

Hier wiederholte der Feind dreimal seine ergebnislosen Anstürme.

Alle Stellungen sind in unserem Besitz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der füstenländischen Front standen der Montecan Gabriele und der Sattel vom Dol, an den Tiroler unsere Stellungen südlich des Travignolo- und Fleims-Tales unter anhaltendem Geschützfeuer. Östlich von Val Marbia brachte eine gelungene Unternehmung unseren Truppen 55 Gefangene ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz:

Schwächere feindliche Abteilungen, die die Bojusa überschritten hatten, wurden durch die eigenen Sicherungsabteilungen wieder auf das südliche Ufer vertrieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höser, Feldmarschall-Lientnant.

Die griechische Regierung ließ die Nachricht dementieren, daß eine teilweise Mobilisierung des griechischen Heeres in Aussicht stehe. An ein aktives Eingreifen in den Krieg denkt Griechenland also nicht. Diejenigen Deutschen, die von der Entente als der Spionage verdächtig erklärt wurden, erhielten Ausweisungsbefehle. Mit den betreffenden Deutschen suchen auch zahlreiche deutschfreundliche Griechen über Bulgarien das Land zu verlassen.

Die italienischen Offizierverluste.

Wien, 8. Sept. Aus dem Kriegspresseamt wird gemeldet: Nach einer privaten Aufstellung haben die Italiener im Zeitraume vom 15. bis 31. August 1916 folgende Offizierverluste erlitten: 2 Generale, 8 Oberstens und Obersleutnants, 7 Majore, 40 Hauptleute, 33 Oberleutnants und 157 Leutnants.

Amerikanische Vergeltungsmaßnahmen gegen England.

Nach Londoner Meldungen aus Washington spricht die amerikanische Presse die Vergeltungsmaßregeln, welche gegen Englands schwarze Liste, Blockade und Zensur gewählt werden können. Es erscheint sicher, daß die vom Senat angenommenen Gesetzesbestimmungen, die sich hauptsächlich gegen die von England geübte Praxis seiner Herrschaft und Willkür richten, auch im Repräsentantenhaus Annahme finden. Es darf dabei jedoch nicht über-

sehen werden, daß der Senat in Washington auch Beschlüsse gegen den deutschen Handel fägt, so die Festsetzung des hohen Schutzzolls auf deutsche Farbstoffe.

Amtliche Tagesmeldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Infanterie-Angriffe an der Somme liegen tagsüber nach. Eine englische Teilarbeitung im Bourg-Walde und nördliche französische Angriffe gegen den Abschnitt Verry-Deniecourt sind mißlungen. Wie flüchteten kleine in Feindeshand gebliebene Teile unserer Stellung. Der Artilleriekampf geht weiter.

Rechts der Maas lebt das Gefecht nordöstlich der Feste Souville wieder auf. Nach wechselseitigem Kampfe haben wir einen Teil des hier verlorenen Bodens wieder in der Hand. Nachts bestiges beiderseitiges Artilleriefeuer vom Werke Thiaumont bis zum Chapitre-Walde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Rechts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die fortgesetzten russischen Angriffe zwischen der Sloka-Lipa und dem Djestet hatten auch gestern keinen Erfolg. Durch Gegenstoße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen wieder aus unserem Gebiet und an der Front der ottomanischen Truppen über die russischen Ausstellungen hinaus zurückgeworfen. Über 1000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre sind eingebracht.

In den Karpathen setzte der Gegner starke Kräfte gegen unsere Höhenstellungen westlich und südwestlich von Schipoth und bei Dorna Watra ein. Nordwestlich des Capu wurde dem Drude nachgegeben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Dobric ist der erneute feindliche Angriff wiederum gescheitert.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

Über den Sieg in der Dobruja.

Sofia, 8. Sept. (WTB.) Alle Blätter feiern die glänzenden Siege in der Dobruja. "Echo de Bulgarie": In vier Tagen haben unsere tapferen Regimenter, unterstützt durch die braven deutschen Kameraden, dem Feinde geschmetternde Schläge beigebracht. In vier Tagen errangen sie den Ruhm, der über Bulgarien und dem Bündnis steht, mit dem unser Geschick unlöslich verbunden bleibt. Die Dobruja ist frei. Der Walache hält von seinem Raube von 1913 nur noch Silistria. Über die Russen schreibt das Blatt: Die Russen wollten die Reihen unserer Feinde verstärken und sind unsere Feinde. Wir werden sie nach demselben Maße messen.

"Bönni Iovestia" hebt hervor, daß Tutrakan im Sturm genommen wurde. Bereits wenige Stunden nach Beginn des Angriffes seien die Befestigungen eine nach der anderen gefallen. Der Fall einer modernen Festung in einem Tage werde eines der bemerkenswertesten Ereignisse des Krieges bleiben. Durch Gefangennahme, Verwundung und Tötung sei bei Tutrakan fast $\frac{1}{10}$ des rumänischen Heeres ausgeschieden. Die Befestigungen waren äußerst stark. Die Forts seien 10 Meter breit gewesen und hätten Drahthindernisse gehabt. Der Fall der Festung werde die ganze Dobrujafront günstig beeinflussen.

Über den Zusammenstoß der bulgarischen Truppen mit den Russen nördlich Dobric meldet "Kampana": Eine russische Brigade ging, unterstützt von rumänischer Infanterie und Artillerie, in dichten Reihen gegen zwei bulgarische Bataillone vor. Die russischen Reiter wurden von den Bulgaren nahe herangelassen. Dann mähten diese die ganze Brigade mit vernichtendem Feuer nieder. Die Rumänen ergingen panikartig die Flucht und wurden von den Bulgaren bis Ptschelarovo verfolgt. Das ganze Schlachtfeld war von russischen Leichen bedeckt. Darunter befand sich auch der Brigadecommandeur. Nur ein Oberstleutnant wurde mit seiner Ordonnaus verwundet gefangen genommen. Als die Russen um Gnade baten, weil sie Brüder seien, antworteten die Bulgaren: Niemand habe sie zur Hochzeit geladen. Die bulgarischen Soldaten waren besonders erbittert, weil sie in der Dobrizer Kaserne 60 Leichen von unschuldigen Bürgern gefunden hatten. Andere hervorragende Bürger hatten die Rumänen weggeschleppt. Während der Schlacht brachten Weiber und Kinder Wasser zur Kühlung der Maschinengewehre in Krügen und Kästen herbei.

70 Deutsche und Österreicher aus Griechenland ausgewiesen.

Die "Times" meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat einen Dampfer gemietet, auf dem alle Deutschen und Österreicher, 70 an Zahl, die auf Wunsch der Entente ausgewiesen werden, nach Kavalla an der bulgarisch-griechischen Grenze gebracht werden sollen. Unter den Ausgewiesenen ist auch Baron Schenk.

Weitere Telegramme.

Berlin. Ein Mitarbeiter der "Voss. Blg." hatte in Budapest eine Unterredung mit Andrássy, der u. a. sagte: Nicht bloß für die gesamte deutsche Armee, sondern speziell für die deutschen Führer haben wir die reichsten Sympathien und beziehen in Hindenburg den Goldber, den wir schon lange für den bedeutendsten auf allen Schauspielen des Krieges betrachten.

Böhmen. Wie die Havas-Agentur meldet, haben die Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei in Rumänien auf der Rückreise in ihre Heimatländer Petersburg passiert.

Haag. Amtlich wird gemeldet: Die Unteroffiziere und Mannschaften des Landwehr-Jahrganges 1916 werden am 29. September beurlaubt.

Paris. Der Finanzminister Ribot legte dem Haushaltsausschuß der Kammer den Vorauschlag über die künftigen Kredite vor. Danach werden für das laute Jahr 1917 8347 Millionen Franken gefordert. Die seit Ausbruch des Krieges bewilligten Kredite belaufen sich auf 61 Milliarden. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß der Kammer am 12. September ein Gesetzentwurf zur Aufnahme einer neuen Anleihe unterbreitet werden würde. Der Haushaltsausschuß hat die geforderten Kredite einstimmig angenommen.

London. In der heutigen Sitzung des geheimen Rates wurde ein weiterer Richter von Firmen und Personen auf die sogenannte schwarze Liste ausländischer Handelshäuser gesetzt, mit denen britischen Untertanen verboten ist, Geschäfte zu machen. Es befinden sich unter den neu hinzugekommenen Firmen 18, die in Amsterdam oder Rotterdam ihren Sitz haben. Eine dieser Firmen hat ihre Handelsniederlassung in Holländisch-Ostindien.

London. Das Reuter'sche Bureau meldet amtlich: Flugzeuge der Flotte waren am 7. September nachmittags mit Erfolg Bomben auf das Fliegerlager von St. Denis Western. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. An demselben Nachmittag brachte ein Flugzeug der Flotte einen feindlichen Drachenballon bei Ostende brennend zum Sinken. Der Flieger ist trotz des heftigen Geschützfeuers wohlbeholt zurückgekehrt.

London. Reuter. Der Börsenkönig von Indien Lord Chelmsford erklärte bei der Eröffnung des gesetzgebenden Rates für Indien, die Beziehungen zu Persien seien niemals besser gewesen. Unter den Stämmen an der Nordwestküste herrschte seit dem Feindschlagen der religiösen Verleumdungskämpfe des Feindes vollständige Ruhe. Der Börsenkönig kam sodann auf den Krieg zu sprechen und sagte: Die indische Armee sei für das Reich von großer Bedeutung gewesen. Die neugeschaffene indische Marine habe ausgezeichnete Arbeit verrichtet. Indien könne auf seine lokalen Errungenheiten in der Tat stolz sein.

Stockholm. Die Ausfuhr von Fischen aller Art ist von heute ab verboten.

Petersburg. Zwischen Russland und Japan ist ein Abkommen getroffen worden, betreffend die Aufnahme einer russischen Bpro. Anleihe von 70 Millionen Pen in Japan. In naher Zukunft wird in Petersburg eine große Beratung zur Förderung der Frage der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln abgehalten werden.



Wichtig für Raucher!

Mäßigter Kriegsaufschlag.

Salem Aleikum (Hohlmundstück)

Salem Gold (Goldmundstück)

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 35 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

erschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!



Ausführungsvorordnung
zur Reichsfleischordnung vom 21. August 1916
(R. G. M. S. 941).

1. Zu § 1.

Zur Vermeidung von Missverständnissen wird bemerkt, daß unter Hühnern im Sinne von § 1 Nr. 1 auch Säuber zu verstehen sind.

Zu den Hühnern im Sinne von § 1 Absatz 1 gehören auch Kapone und Poultarden, dagegen nicht Truthühner und Perlhühner (Hähne und Hennen). Rogenfleisch bleibt wie bisher dem Markengang unterworfen.

2. Zu § 6.

Die jetzigen Bestimmungen über Sicherung einer gewissen Menge von Fleisch bleiben bestehen. Selbstversorgern, welche für einen Teil ihres Bedarfs Marken zum Bezug von frischem Fleisch erhalten, ist mindestens die Hälfte des Wertes der von ihnen zurückbehaltenen Marken sicherzustellen.

3. Zu § 9 Absatz 4.

Hausabschlüsse von Külbären bis zu sechs Wochen und von Schafen sind nur mit Genehmigung des Kommunalverbundes zulässig.

Den Gast- und Speisewirtschaften ist zur Befriedigung ihres Fleischbedarfes für den allgemeinen Betrieb ihres Gewerbes in der Regel erst dann Schlachtwießfleisch zuzuteilen, wenn der sicherzustellende Bedarf der übrigen Bevölkerung gedeckt ist.

Um eine gleichmäßige Fleischaufteilung an die Gast- und Speisewirtschaften zu erzielen, haben die Kommunalverbände unter Zugabe von Vertretern dieses Gewerbes den Regelbedarf der einzelnen in Betracht kommenden Betriebe zu ermitteln und darüber einen Bedarfsschein auszustellen.

Je nach dem Fleischvorrat ist dann allwöchentlich von der Fleischerteilungsstelle gegebenenfalls unter Mitwirkung von Vertretern des Gastgewerbes zu bestimmen, mit welchem Volumensatz des Regelbedarfes die Gast- und Speisewirtschaften in der folgenden Woche höchstens beliefert werden dürfen.

Die Regelung des Fleischbezugs für Kranken bleibt den Kommunalverbänden überlassen. Es sollen für Kranken in der Regel nicht mehr als höchstens 750 Gramm wöchentlich gewährt werden.

4. Zu § 9 letzter Absatz.

Jagdberechtigte haben das Ergebnis der Strecke jeder Kreisjagd an Rot-, Dorn-, Reh- und Schwarzwild dem Kommunalverbande, in welchem die Jagd abgehalten wurde, anzugeben und dabei anzugeben, was sie zur Selbstversorgung verwenden wollen, und an welche Privatpersonen und Händler sie die übrige Strecke abgegeben haben, auch wieviel jeder einzelne Empfänger erhalten hat. Bei Einzelabschluß ist die Rennstrecke im gleichen Weise dem Kommunalverbande anzugeben. Soweit die Abgabe an Verbraucher, nicht an Händler, erfolgt ist, hat der Jagdberechtigte die Fleischmarken hierfür einzunehmen und mit einzufinden. Das Wild, welches der Jagdberechtigte in seiner eigenen Haushaltung verbrauchen will, hat er der Ortsbörde, von der er seine Fleischmarken bezieht, spätestens bei der nächsten Entnahme von Fleischmarken anzugeben, damit die Berechnung auf seinen Fleischmarkanteil erfolgen kann. Der Kommunalverband hat, soweit das Wild für den eigenen Bedarf des Jagdberechtigten bestimmt war oder an Händler verkauft wurde, die Anzeige an den Kommunalverband des Wohnortes der Empfänger und ggf. ebenfalls auch des Jagdberechtigten zufolge Überwachung des Verbrauchs weiterzuführen.

Hmtlicher Teil

II.

5. Zu § 12.

Zum Erlass von Anordnungen nach § 12 (Ausfuhr von Fleischwaren) sind die Kommunalverbände mit Zustimmung der Kreishauptmannschaft zuständig. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Ausfuhr von Wild und Hühnern nach § 12 der Reichsfleischordnung nicht beschränkt werden darf.

6. Zu § 13.

Als Kommunalverbands im Sinne von § 13 der Reichsfleischordnung gelten die Kreishauptmannschaftlichen Bezirksverbände und die bezirksfreien Städte. Sie können sich zur gemeinsamen Regelung der Fleischversorgung vereinigen. Die Bildung eines Gemeindeverbands im Sinne des Gesetzes vom 18. Juli 1910 ist hierzu nicht erforderlich. Die Kreishauptmannschaften werden ermächtigt, ihrerseits den Konsumvereins mehrerer Kommunalverbände anzuordnen.

Dresden, den 6. September 1916.

Ministerium des Innern 1488 II B III

In allen Umläppern abdrucken.
Das unter dem 16. Juni 18. J. etablierte Verbot des Verbrauchs von Kartoffeln in der Brennerei wird aufgehoben.

Dresden, am 6. September 1916.

Ministerium des Innern 1310 II B IV

Seife.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 28. August 1916 wird hiermit in Ergänzung der Bekanntmachung vom 1. August 1916 über Seife — § 5 Biffer II bestimmt:

Die Gemeindebehörden, in Dresden die Protoscheinausgabestellen, sind befugt, auf Antrag für Land- und Schiffsschiffreiniger je bis zu 2 weiteren Seifenkarten — gegen Vorlegung eines entsprechenden Nachweises dieser Beschäftigungsart — auszugeben.

Dresden, am 8. September 1916.

Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Der Rat zu Dresden.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt.
Die Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Reinickendorf.

Die Königliche Amtshauptmannschaft Pirna.
Der Rat zu Königsstein, Neustadt i. G., Pirna, Rabenberg, Tebnitz, Tharandt.

Auf dem die Aktiengesellschaft Dresdner Gardinen- und Spiken-Manufactur Aktiengesellschaft in Dobritz betreffenden Blatte 4712 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag vom 18. September 1909 ist in den §§ 2, 15, 16, 21, 22, 24 und 25 durch Beschluss der Generalversammlung vom 30. August 1916 laut Notariatsprotokolls von diesem Tage geändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist künstl. Gardinen, Spiken und sonstige Webwaren anzufertigen und zu bearbeiten, sowie damit Handel zu treiben, auch bestehende Handelsgeschäfte dieser Art mit oder ohne Firma zu erwirben und unter dieser mit oder ohne Änderung fortzuführen oder sich an anderen Textilunternehmungen oder solchen Firmen zu beteiligen, die für Textilfabriken arbeiten.

Prokura ist erteilt dem Kaufmann Emil Johannes Walther in Blasewitz. Er ist berechtigt, die Gesellschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokurren zu vertreten.

Die Prokurren Carl Johann Friedrich Breitbacher, August Arthur Max Brauer, Emil Carl Scoblin und Friedrich Martin Lehmann sind berechtigt, die Gesellschaft je mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokurren zu vertreten.

2159

Dresden, am 9. September 1916.

Königliches Amtsgericht, Abt. III. 1 A Reg. 2140/16.

Laubegast. Kartoffel-Abgabe.

Vom 9. ds. Ms. ab kommen durch die hiesigen Geschäfte Kartoffeln mit 5 Pf. für den Kopf zum Preise von 7 Pf. für das Pfund zum Verkauf. Die Kartoffeln sind in dem Geschäft abzuholen, in welchem sie bisher bezogen worden sind. Bei der Abholung ist die Warenbezugskarte vorzulegen.

Die Geschäftsinhaber haben den Abschnitt 14 abzutrennen und bis 13. ds. Ms. genau zu 20 Stück im Rathaus — 1. Stockwerk — abzuliefern.

Laubegast, am 8. September 1916.

2151

Der Gemeindevorstand.

Laubegast. Eier-Abgabe.

Für alle Einwohner ohne Einkommensunterschied kommen am 11. ds. Ms. Eier mit einem Stück für die Person zum Preise von 28 Pf. zum Verkauf. Die Mitglieder des Konsumvereins haben die Eier in der hiesigen Verkaufsstelle, alle anderen Einwohner in dem Molkereigeschäft von Raake, Hauptstraße 42, zu entnehmen. Bei der Abholung sind die Warenbezugskarten vorzulegen und von den Geschäftsinhabern Abschnitt 15 abzutrennen.

Für die Güte der Eier wird keine Gewähr übernommen.

Laubegast, am 8. September 1916.

2153

Der Gemeindevorstand.

Laubegast. Einmachzucker.

Für alle Einwohner, welche Einmachzucker benötigen, kommt vom 14. ds. Ms. ab Zucker mit $\frac{1}{4}$ Pfund für den Kopf zum gesetzlichen Preise zum Verkauf. Wer von dem Bezugrecht Gebrauch machen will, hat dies bis zum 12. ds. Ms. unter Vorlegen der Warenbezugskarte in einem hiesigen Geschäft zu melden. Die Geschäftsinhaber haben den Abschnitt 16 der Warenbezugskarte abzutrennen und am 13. ds. Ms. bis vorm. 11 Uhr in Paketen gepackt zu 20 Stück, mit den erforderlichen Säcken abzugeben. Verlängerte Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Laubegast, am 8. September 1916.

2152

Der Gemeindevorstand.

Landwirtschaftliche Lebendhalt zu Baugen.

Das nächste Wintersemester beginnt Dienstag, den 24. Oktober 1916. Anmeldungen neuer Schüler nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen, welcher auch gern bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen. **Oekonomikrat Prof. Dr. Gräfe.**

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des in Großschweidnitz verstorbenen, in Klotzsche wohnhaft gewesenen, **Antonie verw. Mittscherlich**, soll mit Genehmigung des Königlichen Amtsgerichts die Schlußverteilung stattfinden. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts, Zimmer 114, niedergelegten Verzeichnis, sind M. 400,37 bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Die Teilungsmasse beträgt M. 221,70.

Dresden, den 9. September 1916.

A. Krumhaar, Konkursverwalter.

1197*)

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Dresden.

:: Stahlkammer :: Depositenkasse B: Blasewitz, Schillerplatz 17. :: Stahlkammer ::

Zur Annahme von Mündigeldern im Falle des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches ermächtigt.

Reisekreditbriefe
Schrankfächer (Safes)
Vermögensverwaltung

Offene und geschlossene Depots
Versicherung gegen Auslosungs-Verlust

Effekten-An- und Verkauf

Lombard-Geschäfte
Scheck- und Kontokorrent-Verkehr

Wechsel-Diskont und Inkasso

(2445)

Familiennotizen.

Geboren: Ein Knabe: Oberarzt d. 2. Dr. Gerlach, Dresden.
Gestorben: Rote Söhne, 19 J. Dr. — Pauline Koch, 55 J.
— Ferdinand Julius Orlam. Dr. Striesen. — Dr. Matthiae Weise, Dr. — Kurt Steudtner, 21 J. Dr. i. J. — Emilie Hentsch, 21 J. — Schiedtang, 51 J. Dr.

Peuckert & Co., Commissionsgeschäft

Dresden-A.

Gerokstr. 47, pt. Telefon 20713.
Filialedirektion der Allgem. Verwertungsgesellschaft m. b. H., Chemnitz, erhielt sich zur Beschaffung von Hypotheken, Darlehen an sichere Leute jeden Standes — Grundstücksan- und verkaufen, Kapitalanlagen etc. =

Neu!!!

Kriegsunfall-Versicherungen (Invaliditäts-Versicherungen) für Militär im Lande und im Felde, einzige bestehende Einrichtung in Deutschland! Prospekte und Versicherungsscheine gratis durch die Obigen. Vertreter und Vertreterinnen gesucht.

Die Sparkasse Bühlau

(im Rathaus, Haltestelle der Straßenbahn) verzinst Einlagen mit

3 1/2 Prozent

täglich

Bantonto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig u. Dresden Bank.

Geschäftzeit während des Krieges

nur vormittags 9—1 Uhr.

Einkoch-Apparate
mit Thermometer,
von 4,90 an.

Hettner's Sohn, Dresden,
Körnerstraße 1 und 3
Voglerstraße 51. (1911)

Brombeer- und
Himbeerblätter

= schön getrocknete Ware,

ohne Stiele, fässt jedes Quantum

v. Pfund 85 Pf.

Lowen-Apotheke, Dresden-A.

Durch Fernsprecher
können Anzeigen nicht angenommen werden. Aufnahmen

erfolgen nur gegen Voranzeigebelastung.

Sparkasse Klotzsche.

Rathaus — 4 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn.

Bernspreecher: Amt Dresden 20390. Amt Röhrsdorf 1.

Borschedt-Konto: Leipzig Nr. 11286.

Tägliche Vergütung der Einlagen mit 3 1/2 %.

Guthaben während des Krieges nur vormittags 8—1 Uhr.

(1911*)

Handels- und Sprachkurse Stadthaus Johannstadt.

Gründliche Ausbildung zur Kontoristin, Buchhalterin, Stenotypistin, Privat-Sekretärin. Jetzt beginnender neuer Kurs. Englisch und Französisch für Anfänger und Fortgeschritten. Prospekt kostenlos erhältlich. Anm. erbeten an Frau Irene Karmaz, Stadthaus Johannstadt, Elisenplatz, Eingang Elisenstr. 2, I.

Lehranstalt für schwedische Heilgymnastik und pädagogische Gymnastik

von Dr. Wagner Hohenlohe, Dresden-N., Georgenstraße 4

(Unter Baatl. Rufficht) beg. am 15. Oktober d. J. einen neuen Lehrkurs für Damen mit höherer Töchterbildung über gleichwertiger Vorbildung. Prospekt.

(2022)

Aufruf!

Dem Aufrufe des unterzeichneten Ehrenausschusses: **Das Gold gehört dem Vaterlande!** ist erfreulicher und dankenswerter Weise bereits von vielen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürgern entsprochen worden, so daß schon eine ganz ansehnliche Menge Gold hat abgeliefert werden können.

Noch aber stehen viele abseits und noch große Mengen

Gold-Ankauf!

Dem Aufrufe des unterzeichneten Ehrenausschusses: **Das Gold gehört dem Vaterlande!** ist erfreulicher und dankenswerter Weise bereits von vielen unserer Mitbürgerinnen und Mitbürgern entsprochen worden, so daß schon eine ganz ansehnliche Menge Gold hat abgeliefert werden können.

Noch aber stehen viele abseits und noch große Mengen

goldener Schmuck- und Gebrauchsgegenstände

befinden sich in den Händen der Einwohner. An die Besitzer solcher richten wir die ernste Bitte, eingedenkt der heimtückischen Pläne unserer vielen Feinde, uns durch Hunger bezwingen zu wollen;

durch Veräußerung dieser Goldwerte an das Reich

die Goldbestände der Reichsbank, welche die Grundlage für unser ganzes Wirtschaftsleben bilden, stärken zu helfen. Die Trennung von optimalen unbewußt dastehenden Goldsachen wird erleichtert dadurch, daß von der Gold-Ankaufsstelle

jeder Ablieferer den vollen Goldwert im bar erhält,

der von einem vereidigten Sachverständigen festgestellt wird.

Möge es deshalb ein jeder als Ehrenamt betrachten: seine Goldsachen zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Wehrmacht an die Gold-Ankaufsstelle abzuliefern.

Der Ehrenausschuß für den Ankauf von Goldsachen für das Deutsche Reich in Blasewitz:

Sanitätsrat Dr. Marx, Vorsitzender.

Frau Gemeindevorstand Dösser

Frau Pastor Lenzsner

Frau Hauptmann von Pape

Oberlehrer Baumann

Buchdruckereibesitzer Beyer

Rentner Grimmel

priv. Kaufmann Kühn

Rentner Möser

priv. Kaufmann Nebold

Juwelier und Goldschmied Theodor Schulte

225 m N.N.

LUISENHOF

225 m N.N.

Endstation der Drahtseilbahn Loschwitz — Weisser Hirsch
bekannt als herrlicher Aussichtspunkt

empfiehlt sich höchstlich zu Besuch.

Beste Speisen und Getränke — Zimmer mit und ohne Verpflegung
Amt Loschwitz, Fernspr. 952.

Bes. GEORG RECK.



Max Heide.
Herrn Ausflugsort, a.d. Elbe gelegen
15 Min. von Haltestelle Piesstrasse.

Schillergarten Blasewitz

Jedes Sonntag von 1/24 Uhr an (1750)

Großes Konzert.

Jedes Mittwoch von 1/24 Uhr an Künstler-Konzert.

Donaths Neue Welt Cölkewitz.

Montag, den 10. September: (1512)

Großes Militär-Konzert.

Rapelle Königl. Sächs. Inf.-Regiment Nr. 177.

Dir. Musikleitung: Unteroffizier Leutnant Schäfer.

Einfang 4 Uhr. Bei schlechtem Wetter im Saale. 20 Pf.

Kinder in Begleitung Erwachsener und Mütter freien Eintritt.

— Ritterbelustigungen, Kampionierung, Alpengläser, —

Es lädt freundlich ein.

WEISSE HIRSCH.

Mittwoch Nachmittag von 4 Uhr ab

KONZERT

im König-Friedrich-August-Waldpark

Der Verschönerungsverein.

Halt! Wo ist Karpe Paul??!

— Dampfschiffwartehalle Laubegast. —

Dort gibt's Speisen und Getränke wie bekannt.

Schöne Veranden nach der Elbe, Vereinszimmer, Kegelbahn.

1108 Hochachtend Paul Karpe und Frau.

Seifen-Spezialgeschäft

Blasewitz Emil Klein Schillerplatz.

Fernsprecher: 12374. (1284)

— Toiletteartikel und Bürsten aller Art. —

Im Albert-Theater

21. September / 4—6 Uhr

Kleider-Schau

in pantomimischen Bildern veranstaltet vom Verein für deutsche Frauen-Arbeit und Frauen-Kultur

Preise der Plätze ausschließlich. Steuer

21.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.75,

1.50, 1.25, 1.—, 0.75, 0.50, 0.35

Vorberlauf bei J. Ries, Seestraße, A. Brauer, Hauptstraße, im Modehaus Renner am Altmarkt und an der Kasse des Albert-Theaters

Gasthof Weissig.

Endstation der elektr. Straßenbahn Linie 11.

Montag, den 10. September 1916, 8 Uhr abends:

Weber-Sänger

mit wieder einem vorzüglich gewählten Spielplan.

Gasthof „Sängerheim“

Dampfschiff-Hafenterrasse

Engenehmen Aufenthalt bietet die Lokalität mit schattigem Garten.

Vorläufige Bewirtung. (so) Befehl Oberndorf

Es lädt ergebnisfrei ein. (so) Ratsch. u. Frei.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

öffentliche Luftbad

im Waldpark sind täglich geöffnet. Eintritt gegen Tage-, Monats- und Dauerkarten.

Robert Andrich, Möbel-Industrie.

Die öffentliche Lesehalle

im Kurpark an der Bautzner Straße und das

1. Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgau-Presse

Nr. 211.

Blasewitz, Sonntag, den 10. September 1916.

78. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

9. September 1916.

* Der Vorstand des Reg. Amtsgerichts Dresden schreibt uns: Vorwürde und Pfleger sowie alle Beamten von Stiftungen werden auf Grund ministerieller Anordnung jetzt vom Vermögensgericht gehalten, daß ihrer Verwaltung unterstellt fremde Vermögen sofern irgend angängig für die Heichnung von Kriegsanleihe zu nutzen. Es ist ihr Recht wie ihre Pflicht, derartige Vermögensmassen nicht zurückzuhalten. Denn es steht die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht in Frage, der sich Niemand entziehen darf. Alle verfügbaren Bargelder, Sparkasseneinlagen u. dgl. müssen herangezogen werden. Selbst laufende Guthaben, künftige Einseingänge u. dgl. können hier vielfach für die Beichnung nutzbar gemacht werden. Insofern es folgenfalls einer vorübergehenden Verpfändung von Wertpapieren bedarf, wird man sich vorher bei einer Bank zu unterrichten haben. Mit Genehmigung des Vermögensgerichtes wird man selbst geringe Opfer dabei nicht zu scheuen haben. Denn auch das Mündel-Vermögen muß wie das eigene nach dem Maß der gegebenen Kräfte dem Vaterlande in seinem Daseinskampfe zur Verfügung gestellt werden.

* Mit Rücksicht darauf, daß nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. August 1916 der Verkauf von Petroleum zu Leuchtzwecken bis auf weiteres zu unterbleiben hat, wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gas- und Elektrizitäts-Installationen umgehend gestellt werden müssen, da später gestellten Anträgen bei der eintretenden starken Nachfrage nach Gas- und Elektrizitäts-Anschlüssen und dem außerordentlich großen Arbeitermangel wird nicht mehr entsprochen werden können.

* Weizenmehl sparen! Die Übergangszeit von der alten zur neuen Ernte hat wie alljährlich auch heuer dadurch, daß der Weizen etwas später geerntet wird als der Roggen, eine gewisse Knappheit an Weizenmehl zur Folge. Es ist deshalb mehr als je erforderlich, daß in den nächsten Wochen mit dem Weizenmehl äußerst sparsam umgegangen wird. Infolgedessen muß nach den "Münch. N. N." vorübergehend auch die Herstellung und der Verbrauch von Semmeln erheblich eingeschränkt werden. Es wird erwartet, daß man diesen Verhältnissen Rechnung tragen wird durch möglichste Einschränkung des Verbrauches an Weizenmehl und Weizenbrotemmeln. Es dürfte dies um so eher möglich sein, als Roggenmehl in ausreichender Menge vorhanden ist und die hohe Brotration, die vorläufig noch unverkürzt gewährt wird, das Durchkommen erleichtert.

* Bier nur gegen Brotkarte? Angefischt der Möglichkeit, daß den Wünschen nach erneuter Freigabe von 18 Millionen Rentnern Gerste Rechnung getragen wird, empfiehlt jetzt auch der Kriegsausschuß für Konsuminteressen die genaue Prüfung der Anregung, Bier nur gegen Brotkarte verkaufen zu lassen. Wenn man den Biertrinkern, die Bier als flüssiges Brot bezeichnen, ihr Brotquantum beschränkt, dann würden Gerstenmengen gespart, aus denen Brot, Weiß, Graupen- und Grübenreferen für Kranke und Gehunde, Schwer- und Leichtarbeiter gewonnen werden können.

* Regelung der Dauergewerbeabgaben. Die wiederholten Eingaben der Kleinhandelsverbände an den Reichskanzler haben Erfolg gehabt. Das Kriegernährungsamt hat dem Reichsverband der deutschen Kleinhändlerei mitgeteilt, daß zu den Beratungen über die Preise von Räucherwaren, Marinaden, Gemüse- und Obstkonsernen und Milchkonserven Vertreter des Kleinhandels zugezogen werden sollen. Der Reichsverband ist zur Zeit dabei, eine große Umfrage zu veranstalten, um Unterlagen über die Kaufpreise und Unkosten der Fabrikanten, Großhändler und Kleinhändler zu erhalten. Man will hierdurch einer einseitigen Preisfestsetzung der Hersteller mit ausreichendem Material entgegentreten und auf Höchstpreise hinarbeiten, die dem Kleinhandel einen entsprechenden Nutzen und dem Verbraucher Ware zu durchaus erschwinglichen Preisen verschaffen. Die Beratungen im Kriegernährungsamt werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.

* Ohne Pflaumen. Trotz der außerordentlich reichen Pflaumenernte fehlt es an Pflaumen. Das liegt daran, daß nach der Festsetzung des Höchstpreises die Händler sämtliche Pflaumen auflaufen und daraus Marmelade herstellen, um diese dann später zu dem festgesetzten Höchstpreis von 75 bis 80 Pfennigen zu verkaufen. In der Tat, so schreibt die "Tägl. Rundsch.", liegt ein schreiender Widerspruch darin, daß man die Höchstpreise für die gewöhnlichen blauen Pflaumen im Kleinverkauf auf 25 Pf. für das Pfund feststellt, während gleichzeitig für Pflaumen-Marmelade ein dreifach höherer Preis festgesetzt wird. Wenn diese Bestimmungen nicht sogleich geändert werden, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Obstzüchter und -pächter von Obstplantagen daran gehen, selbständig Marmeladen herzustellen. Es kann jetzt wohl nur in Frage kommen, den Preis für Pflaumen-Marmelade schleunigst in ein angemessenes Verhältnis zum Höchstpreise der Pflaumen zu setzen, denn zu einer Erhöhung der Pflaumenpreise liegt keine Veranlassung vor.

Dresden.

* Über die Elbenschiffahrt und ihre Fortsetzung bis zur Donau sprach im Saale der Dresdner

Goldankaufsstelle Blasewitz im Saale des Rathauses geöffnet jeden Montag und Donnerstag von 10—1 Uhr.

Einschuldigt: Herr Kaufmann Schmidt. Das Gesuch um Genehmigung zum Anbau an das Wohnhaus Waldbarkstr. 4 befürwortet man infolge Überschreitung der Baufahrtslinie nicht, dagegen bewilligt Kollegium die Kosten zu der vom Verschönerungsverein beabsichtigten Anschaffung und Aufstellung von Ruhebänken am H.-G.-Weg zwischen Weißer Hirsch und Heidemühle, sowie am Hindenburgblick und am Bühlauer Weg im Walde, jedoch mit der Bedingung, daß eine öffentliche Ausschreibung erfolgt und möglichst hiesige Unternehmer bei der Vergabe der Arbeit berücksichtigt werden. Ferner genehmigt Kollegium die geforderten Mehrkosten für Belebung des Heidemühlweges in Bühlau in Höhe von noch 367 Mark 38 Pf. In die Einschüttungskommission für die Staats-einkommensteuer wählt man die Herren Gemeindeältesten Much und Malermeister Lenz, als deren Vertreter die Herren Kaufmann Schmidt und Privatus Koppelt. Hierauf nahm Kollegium Kenntnis von der Jahresrechnung des Verschönerungsvereins aufs Jahr 1915. Die Firma Paul Haubert in Tolkewitz beabsichtigt ein Erinnerungswerk herauszugeben und erucht um Beteiligung an der sich anschließenden Reklame. Man beschloß, sich an denselben nicht zu beteiligen. Wie im Vorjahr, so soll auch im kommenden Winter für Unterhaltung der Kurgäste und Fremden durch Veranstaltung von Lichtbildvorträgen (seiten des Verschönerungsvereins) und Konzerten gesorgt werden. Kollegium beschloß, die Zahl der Konzerte etwas einzuschränken und Mittwochs abwechselnd Lichtbilder-Vorträge und Konzerte zu veranstalten. Letztere sollen von Civil- und Militärapellen gespielt werden. In den Konzertsaalwahlen wählte man vorschlagsgemäß die Herren Gemeindeältesten Herre, Gemeindeältester Much und Hotelier Clausnitzer. In der Zeit vom 15. Dezember 1915 bis 15. Januar 1917 sollen die Konzerte ausfallen. — Von der Unterbringung in Anstaltspflege und dem Ableben eines Ortsarmen nahm man Kenntnis und beschloß, den Nachlaß für die Armenkasse in Beslag zu nehmen. Ferner nahm Kollegium Kenntnis von der Veranstaltung eines Opferfestes für die deutsche Flotte am 1. Oktober, dessen Ertrag zur Hälfte dem Verein Heimatbank für Sachsen zufliessen soll, von einem Schreiben der Königlichen Amtshauptmannschaft betreffs Auszeichnung einiger Ortseinwohner, von einem Gruß aus dem Felde, von einem Glückwünscheschreiben an Ihre Majestät die Königin von Bulgarien anlässlich Ihres Geburtstages und von dem daraufhin eingegangenen Dankesbriefen. Schließlich zollte der Herr Vorsitzende im Namen des Gemeinderates den Mitgliedern des Ernährungsausschusses, den Herren Schaeffer, Seidel und Koppelt, sowie Frau Schaeffer, volle Anerkennung für die aufopfernde Tätigkeit beim Verkauf von Nahrungsmitteln und verurteilte aufs schärfste die unpassenden Angriffe, welche sich einige Einwohnerinnen den Mitgliedern dieses Ausschusses gegenüber erlaubt haben. Der Herr Vorsitzende bat, durch diese ärgerlichen Vorkommnisse sich die fernere Mitwirkung bei der Warenverteilung nicht verdrießen zu lassen. — Anschließend nächstöffentliche Sitzung.

* Frauenbad. Die Gewinnliste der beim Wohltätigkeitsfest im Kurhaus stattgefundenen Lotterie wird im Anzeigenteil vorliegender Zeitung bekannt gegeben. — Dem gestrigen Bericht über den Verlauf des Festes sei nachgetragen, daß in der Person des Krl. Lotte Groß eine feinsinnige Klavierbegleiterin gewonnen worden war.

Laudagast.

* Verschiedene, die Volksernährung betreffende Bekanntmachungen sind im amtlichen Teile dieser Nummer enthalten. Sie werden der Einwohnerschaft zur Beachtung empfohlen.

Weißig.

* Konzert. Die Abendunterhaltung morgen Sonntag, 10. September, im Gasthof wird von den hier bestens bekannten Weber-Sängern bestritten, die mit einer vorzüglichen Darbietungsfolge aufwarteten werden.

Hainsberg.

* Ein jugendlicher Lebensretter. Dem Schulknaben Curt Erich Englert in Hainsberg wurde für die von ihm am 26. April und 11. Juni 1915 unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung von zwei Kindern aus dem Weißer-Hirsch-Mühlgraben die silberne Lebensrettungsmedaille verliehen.

Gebr. Arnhold

Bankhaus Dresden

Waisenhausstrasse 20
Chemnitzer Strasse 96
Hauptstrasse 38. 1-1

Nadeberg.
Mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet wurde der Reserveoffizier Willi Werner, Nadeburg.

Für ihr Vaterland starben der Jäger Albert Heiber vom Inf.-Jäger-Batl. 26 und der Gefreite Willi Kriener vom Inf.-Regiment 104 den Helden Tod. Beide Gefallene waren Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Auszeichnung: Se. Maj. der König hat dem Postsekretär a. D. Fr. Lehmann das Albrechtskreuz verliehen.

Coswig-Rötz.

Der erste Goldankaufstag für Coswig, Rötz und Reudnitz am vergangenen Mittwoch brachte einen erfreulichen Erfolg. Für 400 Gramm Gold sind 592 Mark gezahlt und außerdem für 50 Mark Goldmünzen abgegeben worden.

Bogdorff.

Kriegsauszeichnung: Dr. med. Graf, der früher in dieser Gegend seine Praxis ausübte und jetzt als Bataillonsarzt in einem Reserve-Infanterie-Regiment Dienst tut, hat für aufopfernde ärztliche Tätigkeit während der Somme-Schlacht den Albrechtsorden 1. Kl. mit Schwertern erhalten.

Eisenberg-Moritzburg.

Auszeichnung: Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielten Unteroffizier Ernst Albrecht und Gefreiter Alfred Lierbach, die Friedrich-August-Medaille Tambour R. Rolle.

Gundersdorf bei Glashütte. Am Donnerstag früh wurde im Walde ein serbischer Kriegsgefangener angetroffen, der mit Sac und Pack von seiner Arbeitsstelle in einem Nachbarorte flüchtig geworden war.

Kleinpostwitz. Die hiesige Mühle wurde von der Königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen wegen Nichtbefolgung kriegswirtschaftlicher Botschriften auf die Dauer eines Vierteljahrs geschlossen.

Haidenhäuser bei Riesa. Auch in diesem Jahre blüht die Heide in außerordentlicher Weise. Um den kostbaren Honig zu gewinnen, stehen inmitten der Heide über 400 Bienenvölker. In den letzten Tagen haben nun Diebe einen Doppelbauter gestohlen und ausgeraubt. Zum Glück haben sich die drei Übelräte selbst vertreten und sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Wurzen. Die Stadtverordneten bewilligten 10 000 Mark zur Errichtung einer städtischen Volksküche. Der Portionspreis ist auf 30 Pfennige festgesetzt. Fleisch wird wöchentlich zweimal gewährt. Die Einrichtung der Volksküche erfolgt in dem vormaligen Kaufmann Jässingschen Hause.

Leipzig. Als morgens eine Bäderfrau in der Dufourstraße ihren Laden betrat, fand sie diesen völlig leer vor. Dieben waren während der Nacht eingedrungen und hatten sämtliche Waren, offenbar unter Benutzung eines Wagens, fortgeschleppt. Soweit festzustellen war, haben sich die dreisten Spieghuben u. a. 20 Dreipfund- und ebensoviel Zweipfundbrote, 5 Pfund Rübene, 200 Semmeln, eine Blaumen- und eine Apfelmutter und 22 Pfund Margarine angeeignet. Seit dem 1. September wurde der 36 Jahre alte, in Leipzig-Lindenau wohnhafte Schlosser Paul Gerhardt samt seinen drei im Alter von 3 bis 9 Jahren stehenden Kindern vermisst. Die Befürchtung, daß der etwas schwermütige Mann sich mit seinen Kindern ein Leid antun würde, hat sich leider bestätigt. Polizeibeamte entdeckten im Wasser der Luppe den Leichnam Gerhardts. Man fand bei ihm einen sechsläufigen Revolver, aus dem vier Patronen abgeschossen waren und ein Küchenmesser. Der Unglücksliche hatte sich in die rechte Schläfe geschossen und sich vermutlich ins Wasser fallen

Etwaß ganz Besonderes

Sabhal	Echte weiße Portweine der Reg. Ral. Pfeiffer.
Die Kräfte	

C. Spielhagen Weingroßhandlung

Innenstraße 9 Dresden Wagner Str. 9

lassen. Kurz darauf wurde in dem schammingen Gewässer auch der Leichnam des ältesten Kindes, der Kopfschuhverleihungen aufwies, aufgefunden. Eine Spur über den Verbleib der beiden jüngsten Kinder konnte noch nicht aufgefunden werden.

Frankenberg. In einer auf der Schloßstraße wohnhaften Familie sind drei Kinder an Pilzvergiftung erkrankt. Ein 14 Jahre alter Knabe ist bereits verstorben; zwei Mädchen im Alter von 19 und 7 Jahren liegen schwer krank darnieder.

Chemnitz. Zu der letzten Sitzung des Kriegswirtschaftsamtes berichtete der Vorstand u. a. über den allgemeinen Stand der Nahrungsmittelversorgung. Der Beirat überzeugte sich davon, daß die Winterkartoffeln angesichts der hohen Erzeugerpreise bei schwärfster Berechnung der Spesen usw. im Durchschnitt nicht unter 6,50 Mk. für den Rentner an den Verbraucher gelangen können. Der Beirat stand auf dem Standpunkte, daß es nicht der Stadt angehören werden könne, die Kosten für die im Interesse der Minderbemittelten wünschenswerten Herabsetzung der Preise ganz oder teilweise zu tragen.

Annaberg. Die erste Massenspeisung fand am Donnerstag in der Festhalle statt. Jeder erhält gegen Vorlegung des Brotmarken-Ausweises für jedes Familienmitglied eine Portion Reis mit Rindfleisch zum Preis von 25 Pf. Die Küchenanlagen sind auf Massenspeisungen von über 6000 Personen eingerichtet.

Hohenstein-Ernstthal. Zur Bekämpfung der hohen Preise für Lebensmittel ist ein Preisüberwachungsausschuß gebildet worden, der aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden und drei den städtischen Kollegen angehörenden Herren als Mitgliedern besteht. Die ständige schärfste Überwachung der Preisbildung im Groß- und Kleinhandel ist seine Hauptaufgabe.

Glauchau. Bei der Familie des Geflügelhändlers Albert Stoll traf in rascher Aufeinanderfolge die Meldung ein, daß alle drei Söhne den Tod fürs Vaterland erlitten haben.

Wiedau. Neben der hiesigen Volksküche, die 1000 Portionen Essen täglich liefert, sollen in der hier geplanten Zentralküche im städtischen Vieh- und Schlachthof, die 15 000 Mk. Bauaufwand verursachen wird, täglich 3000 Portionen Essen hergestellt und an möglichst vielen Entnahmestellen abgegeben werden.

Wiedau. Das 4jährige Tochterchen einer hiesigen Familie blieb mit einem Kuze im herabhängenden Schlauch eines Gaslochers hängen und brachte dadurch einen Topf mit heißem Wasser zum Herabfallen. Das Wasser ergoß sich über das Kind, welches schwere Brandwunden erlitt, deren Folgen es erlief.

Mülsen St. Jacob. Beschäftigung für arbeitslose Frauen und Mädchen ist dadurch gegeben worden, daß die Heeresverwaltung 35 000 Stück Sandäcke zum Nähen hierher abgegeben hat.

Kunst und Wissenschaft.**Wochenspielpläne der Dresdner Theater.**

Königl. Opernhaus: Sonntag, den 10. September, 1/2 Uhr: Zu ermäßigten Preisen: "Der Trompeter von Säkkingen." — Montag: Geschlossen. — Dienstag, 6 Uhr: "Götterdämmerung." — Mittwoch, 1/2 Uhr: "Carmen." — Donnerstag, 1/2 Uhr: "Der Freischuß." — Freitag, 1/2 Uhr: "Undine." — Sonnabend, 1/2 Uhr: "Tiefland." — Sonntag, den 17. September, 7 Uhr: "Die Königin von Saba." — Montag, den 18. Sept., 8 Uhr: 2. Vollvorstellung: "Der Barbier von Sevilla".

Königl. Schauspielhaus: Sonntag, den 10. September, 1/2 Uhr: Zum erstenmal: "Die Rebhühner." — Montag, 1/2 Uhr: "Das Friedensfest." — Dienstag, 7 Uhr: "Makbeth." — Mittwoch, 1/2 Uhr: "Die Rebhühner." — Donnerstag, 1/2 Uhr: Zum erstenmal: "Doppelselbstmord." — Freitag, 1/2 Uhr: "Das Friedensfest." — Sonnabend, 1/2 Uhr: "Die Rebhühner." — Sonntag, den 17. September, 1/2 Uhr: "Doppelselbstmord." — Montag, den 18. September, 1/2 Uhr: "Rosmersholm".

Residenztheater: Von 10. bis 18. September: Abends täglich: "Unter der blühenden Linde"; an den Sonntagnachmittagen: "Ein Brachtmädel" (ermäßigte Preise).

Albert-Theater: Sonntag (10.), nachm.: "Pension Schöller"; abends: "Der Pfarrer von Kirchfeld". Montag: "Der Mandarin". Dienstag: "Hofgummi". Mittwoch: "Der Pfarrer von Kirchfeld". Donnerstag: "Der dunkle Punkt". Freitag: "Der Mandarin". Sonnabend: "Hofgummi". Sonntag (17.), nachm.: "Das Glück im Winkel"; abends: "Der dunkle Punkt". Montag: "Hofgummi".

Zentraltheater: Die Operette "Liebeszauber" bleibt in der Besetzung der Erstaufführung auch weiterhin auf dem Spielplan.

Hofkammerbank. Ein Buchhalter von dem in Grünhain geöffneten Brauhausbetriebe "Beringhoff" holte von der Post in Groß-Särden 1500 Mark ab. Unterwegs fuhr er mit dem Rad an einen Stein, stürzte vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Als man ihn nach längerer Zeit auffand, war das Geld verschwunden. Wer es sich angeeignet hat, konnte nicht festgestellt werden.

Greiz. Unter dem Verdacht, das Schulmädchen Hartmann ermordet zu haben, war der Gelegenheitsarbeiter Lauengoldt aus Fraureuth verhaftet worden. Die Untersuchung hat jedoch keine Schuldlosigkeit ergeben; Lauengoldt wurde deshalb aus der Haft entlassen.

Altenburg. Aus einem Zug der Leipzig-Hof-Bahn entsprang bei voller Fahrgeschwindigkeit der Landsturmman Bahn aus Zwicker, der wegen verschiedener Diebstähle nach Leipzig gebracht werden sollte. Er zog sich durch den Sprung einen schlimmen Beinbruch zu und wurde, nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wieder festgenommen.

Kriegswirtschaft.

Vom Präsidenten des Kriegernährungsamtes von Baudiss.

Der Kampf zwischen der Richtung, die unser Kriegswirtschaftssystem der Belästigung, Preisregulierung und Verteilung lieber heute als morgen befürchten und der, die es in äußerster Überreibung bis zum letzten Punkt zwangsläufig ausgestalten will, tobte in den letzten Wochen mit zunehmender Lebhaftigkeit in den Zeitungspäten. Die Tätigkeit des Kriegernährungsamtes hat, wie zu erwarten stand, beide extreme Richtungen in hohem Grade enttäuscht, sowohl die, die von ihm die mögliche baldige Belebung des "Buutes von Verordnungen" und die Herstellung des freien Verkehrs erwarteten, wie von denen, deren Erwartungen auf restlose Ausdehnung der Rationierung bis zur Blaume und zum Rohlöff herab womöglich unter plötzlicher und gewaltsamer Herausziehung der Höchstpreise gingen.

Wer für die Dinge im ganzen verantwortlich ist, muß sich trotz der Notwendigkeit der ständigen Flüchtigkeitshaltung mit allen Richtungen der öffentlichen Stimmung sein eigenes Urteil nicht trüben lassen. Er muß den Weg, den er unter voller Sicherheit verantwortlich zu geben hat, sorgfältig überlegen, muß ihn dann aber, wenn es nötig ist, mit rücksichtloser Energie zu Ende gehen. Unser in zwei Kriegsjahren geschicklich gewordenes Kriegswirtschaftssystem, jetzt wo der Gegner auf allen Fronten militärisch und wirtschaftlich zum Entscheidungskampf drängt, umzustellen, wäre Torheit oder Verbrechen. Die spätere Umstellung in die Friedenswirtschaft muß als eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben im Auge behalten werden.

Glauchau. Bei der Familie des Geflügelhändlers Albert Stoll traf in rascher Aufeinanderfolge die Meldung ein, daß alle drei Söhne den Tod fürs Vaterland erlitten haben.

Wiedau. Neben der hiesigen Volksküche, die 1000 Portionen Essen täglich liefert, sollen in der hier geplanten Zentralküche im städtischen Vieh- und Schlachthof, die 15 000 Mk. Bauaufwand verursachen wird, täglich 3000 Portionen Essen hergestellt und an möglichst vielen Entnahmestellen abgegeben werden.

Wiedau. Das 4jährige Tochterchen einer hiesigen Familie blieb mit einem Kuze im herabhängenden Schlauch eines Gaslochers hängen und brachte dadurch einen Topf mit heißem Wasser zum Herabfallen. Das Wasser ergoß sich über das Kind, welches schwere Brandwunden erlitt, deren Folgen es erlief.

Mülsen St. Jacob. Beschäftigung für arbeitslose Frauen und Mädchen ist dadurch gegeben worden, daß die Heeresverwaltung 35 000 Stück Sandäcke zum Nähen hierher abgegeben hat.

nächste Ausstellung bestimmte Kunstwerke müssen bis Mittwoch, den 13. September, mittags 12 Uhr, eingeliefert sein.

Das Vorgefühl beim Erdbeben. Das Vorgefühl beim Erdbeben ist ein ganz merkwürdiges Vorgang. Man darf von ihm nur dann sprechen, wenn aus irgendwelchen Beobachtungen heraus vor dem Erdbeben dieses Ereignis vorausgesagt wird. Dr. Scheibler in Stuttgart sind bei dem letzten großen Erdbeben in Württemberg 8 einwandfreie Fälle bekannt geworden. Meist geben die Betroffenen an, daß sie abnormal, ja schmerzhafte Empfindungen haben, die sich ja bekanntlich auch sonst oft bei Witterungswechsel einstellen. Ein Pfarrer empfand nervöses Unbehagen. Druck im Kopf, ja sogar Schwindel und glaubte, daß ein schweres Bettet anging sei. Eine ältere Dame äußerte am Tage des Erdbebens, sie spürte solche Schmerzen in den Gliedern, daß es keinen Sturm und Regen geben könne, es müsse ein Erdbeben kommen. Bei einer anderen Dame steigerten sich einige Tage vor dem Erdbeben die Schmerzen bis zur Untraglichkeit. Nach dem Erdbeben wurden die Schmerzen extraktiver. Ein Arzt machte die Beobachtung, daß er bei den meisten starken Erdbeben ein bis zwei Stunden in der Nacht nicht schlafen konnte, er schafft jedoch sofort nach dem Stoß ein. Bei einer Dame handelte es sich um ein Vorgefühl in Form eisiger Empfindens an der Stirn, dann hörte sie das Winseln der Hunde und vernahm darauf das Erdbeben. Auch bei Tieren gibt es zweifellos ein Vorgefühl bei Erdbeben, sie werden unruhig, Hunde stoßen ein hämmelisches Geheul aus oder irren umher; in der Manege brüllen die Rauhzieher. Angst und Schreckenszeichen beobachtet man auch bei Hühnern. Man glaubt, daß diese Reaktion sei auf die feinen Erderschütterungen, die den Hauptstößen vorangegangen pflegen, und für die manche Tiere ein Gefühl haben, lange ehe die Menschen dieselben verspüren.

Das Volkswahl-Theater. wird seine Winterpielzeit am Sonntag, den 1. Oktober, mit einer Aufführung der antiken Tragödie "König Oedipus" von Sophokles eröffnen. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse und die dadurch erhöhten Schwierigkeiten, ein gutes Schauspielpersonal zu gewinnen, hat der Verein Volkswahl, der das Theater seit acht Jahren stets mit eigenem Ensemble führt, in diesem Winter von der Verpflichtung einer eigenen Künstlertruppe absehen und die gesamten Vorstellungen bis Ostern 1917 der Albert-Theater-A.G. übertragen.

Das Volkswahl-Theater. wird seine Winterpielzeit am Sonntag, den 1. Oktober, mit einer Aufführung der antiken Tragödie "König Oedipus" von Sophokles eröffnen. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse und die dadurch erhöhten Schwierigkeiten, ein gutes Schauspielpersonal zu gewinnen, hat der Verein Volkswahl, der das Theater seit acht Jahren stets mit eigenem Ensemble führt, in diesem Winter von der Verpflichtung einer eigenen Künstlertruppe absehen und die gesamten Vorstellungen bis Ostern 1917 der Albert-Theater-A.G. übertragen.

Der Sächsische Kunstartverein zu Dresden. Brühlische Terrasse, wird in Kürze seine ständigen Kunstausstellungen wieder aufnehmen: Der Ausstellungsausschuss trifft am nächsten Donnerstag zusammen. Für die



Flügel u. Pianinos

II. erstklassiger berühmtester Weltmarken: (713)

J. L. Duyse, F. Thürmer, E. Kap.,
Kais. u. Königl. Hoflieferanten,
und große Auswahl, reell. Fabrikate
ander. Firmen in **la Qualität**. Denk-
reiche Auswahl gespielter Bechstein,
Blüthner, Steinway Nachl., Rönnisch,
Schmidmeyer, Seiler u. dergl., gebe
jetzt ganz außergewöhnlich billig und
reeller, sachsenländischer Garantie ab.

Gewährleiste extra Kassabüro.

A. Wagner, Pianohäuslichkeit
Dresden, Gruner Str. 101.



die das Ausland im Frieden liefert, auch nur annähernd ebenso viel Schweine gewässert werden können, wie im Frieden. Wollte man solchen Utopien nachjagen, so könnte es nur auf Kosten der direkten menschlichen Ernährung, auf Kosten der Versorgung mit Brotgetreide und Speisefutterflocken geschehen. Es ist ohne Sinn, für die Berechnung dieses Nahrungsbedarfes Friedenszahlen zugrunde zu legen. Die vielfachen Mängel der Kartoffelwirtschaft beruhen zum großen Teil darauf, daß man sich eingebildet hat, die Bevölkerung könne bei der Sennappheit der übrigen Nahrungsmittel annähernd mit derselben Menge Kartoffeln auskommen, wie im Frieden. — Zu welchen jedem Halsbeitrag in der Kriegswirtschaft führt, ergibt das betrübende Resultat der vorjährigen Rückerwirtschaft. Da wir im Frieden großen Rückerüberschuz haben, glaubte man, diese Ware frei laufen lassen zu können. Man ließ den menschlichen Verbrauch im freien Handel sich entwideln und ließ daneben die Versorgung von Zucker in unbeschränktem Maße zu, ja, man ermahnte die Landwirte zu reichlicher Rückerfütterung. Binnen wenigen Monaten war der nach Friedensbegriffen für das ganze Jahr reichliche Zuckervorrat nahezu erschöpft. Man mußte sich, als es schon beinahe zu spät war, zur Beschlagnahme, zur scharfen Rationierung des menschlichen Verbrauchs und zur scharfen Bechränkung der Verfütterung entschließen und hatte doch so wenig Einmachzucker übrig, daß die Haushirtschaft der tüchtigen einmachlustigen Land- und Stadtfrau und die allgemeine Versorgung mit Obstkonfitüren für den Winter schwer gefährdet wurde.

Solche Ergebnisse bei einer reichlich vorhandenen und leicht zu bewirtschaftenden Ware sollten wirklich vor der Forderung neuer Selbstbehauptungen abschrecken. Stößt man das Wirtschaftssystem des Friedens um, so muß es ohne Überzeichnung, ohne den Verlust der Ausdehnung auf praktisch dafür unerreichbare Gebiete, aber im übrigen konsequent und lückenlos durchgeführt werden, trotz aller Härten, die darin für den Erzeuger liegen. Wird es dem Bauer klar, daß es sich auch bei diesen Opfern um die Versorgung des Heeres, um die Bewahrung der städtischen Bevölkerung vor unerträglicher Not und damit die siegreiche Beendigung des Krieges handelt, dann wird er, an dessen vaterländischer Hingabe kein verständiger Mensch zweifelt, auch die nötigen Opfer an wirtschaftlicher Entschlüsseltheit und an persönlichem Wohlbeinden bringen. Dann wird die Gemeindewirtschaft, die alle Stände im Schülengrab vereinigt, mehr als bisher auch im Wirtschaftskampf sich zeigen. Mängel bei Anordnungen und Ausführungen müssen dabei in den Raum genommen werden, im Kriege, wo die Ausgaben der Staatsbehörden so viel

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Erage jeder-
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

100,- 77 IX 1916

100,-

2. Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung und Elbgau-Presse

Nr. 211.

Blasewitz, Sonntag, den 10. September 1916.

78. Jahrg.

für stillle Sonntagsstunden. Aus Kirche und Zeit.

Erntedankfest.

Wieder ist es Erntedankfest geworden. Dieses Mal ein wirkliches Dankfest. Wie oft haben wir im Frühjahr und im Anfang des Sommers zum Himmel aufgelaßt, wenn die Regenwolken nicht weichen und nicht wandeln wollten. Wie türmten sich mit den dichten Wolken unsere Sorgen bergeshoch auf! Nun ist die Ernte fast ganz eingebrochen. Was ist es für eine Ernte geworden! Wir wünschten, was vor der Ernte dieses Jahres abhangt. Die Feinde wünschten es auch. Jetzt ist die Ernte geborgen, und mehr wie eine gewonnene Schlacht gilt die diesmalige Ernte. Wahre Ursache zu einem Erntedankfest! Der große Gott im Himmel, der in der letzten Zeit bisweilen so tat, als hätte er seine Hand von seinem deutschen Volke abgezogen, hat nun doch seine milde Hand aufgetan und sättigt uns mit Wohlgefallen. Ihm sei die Ehre und der Dank am heutigen Tage aus vollem Herzen dargebracht! Und nicht nur ihm. Nein, auch allen denen gilt unser Dank, die dieses Mal noch fleißiger als sonst geholfen haben, den Segen der Felder einzubringen. Den feldgrauen Männern, die, aus dem furchtbaren Klingen draußen an den Fronten heurlaubt, nicht Tage der Ruhe hier in der Heimat verbracht, sondern fröhlich Hand anlegten, um das bergen zu helfen, was der unermüdliche Fleiß der Daheimgebliebenen und der Frauen sorgfältig vorbereitet.

Ist das wahr, was man in den Zeitungen von Frankreich gelesen, von der Nutzlosigkeit hinter der Front und der Unlust zur Ernte bei der dortigen Landbevölkerung selbst in den Gegenden, die der Krieg bisher gänzlich verschont hat, dann kann es nicht zweifelhaft sein, auf welche Seite einmal der endgültige Sieg sich neigen muss. Ein Volk, das so arbeitet, wie unser deutsches, vergeht nicht, sondern arbeitet weiter bis zum Ziel und hält durch bis zum vollen Erfolg.

Natürlich gehen unsere Gedanken heut über die Ernte auf den heimischen Feldern hinaus. Hinaus auf die Felder in Ost und West und Süd, da unsere tapferen Truppen stehen. Da auch Ernte eingebracht wird nach zweijähriger Saatzeit. Da ist auch Erntedankfest gefeiert. Die Feinde wollen es nicht Wort haben. Und wenn man die Reden liest, die bei ihnen gehalten werden, dann müßte es mit Deutschland alsbald zu Ende sein. Aber wir wissen besser, welches die Wahrheit ist. Unsere Uralten erzählen es uns, wie es in Wirklichkeit an den Fronten steht. Wie könnte es da anders sein, als daß da auch Erntedankfest gehalten wird am heutigen Tage. Dankfest für den treuen Gott, der unseren Soldaten geholfen in manch heiklem Klingen, und Dankfest für die mutigen, unverzagten Männer, die durchgeholt haben

bis zum heutigen Tage bei den Stürmen in Ost und West, durchgeholt bei der verjüngenden Glut und dem verzehrenden Feuer im Süden.

Sie wissen, warum sie draußen stehen wie eine Mauer von Erz. Es gilt noch mehr, als die Ernte in der Heimat zu schützen. Es handelt sich um Sein und Nichtsein des deutschen Vaterlandes. Vor dem haben sie es nicht gewußt, nicht so hoch gewertet. Nun ist es ihnen erst klar geworden, was für Schäfe in der Liebe zum Vaterlande, in dem Besitz von Haus und Hof, in dem Verbundensein mit den Verwandten liegen. Das ist auch eine Ernte. Das ist auch ein Erntedankfest. Diese Ernte birgt rechte Samenförmiger für die neu heraufsteigende friedliche Zeit, wenn der Kampf um das Vaterland siegreich beendet sein wird.

Und so möchtet unser Volk hoffentlich, langsam vielleicht, manchem unbewußt, aber darum doch sicher und gewiß hinein in die Ernte, welche dieser größte aller Kriege recht eigentlich bringen soll, in die Ernte der Ewigkeit. Unser Volk ist reifer geworden. In mancher Beziehung sicherlich. Politisch zweifellos, völkisch nicht minder. Aber es muß auch religiös reifer werden. Man hat eingesehen bei uns, daß man auf manchem Gebiet umlernen mußte. Man wollte es auch. Man hat schon damit begonnen. Gebe Gott, daß es auch auf dem religiösen Gebiete so werde. Nur ein in jeder Beziehung reifes Volk hat Antwortskraft auf dauernden Bestand. Ganz reif aber ist erst das Volk, das sich nicht alles selbst guttut, wohl aber alles erwartet von seinem Gott. Wenn unser Volk dies als Ernte aus dem großen Kriege heimbringt, dann wird es wirklich feiern, ein großes dauerndes Erntedankfest.

Kirchliches für Blasewitz.

Sonntag, den 10. September, feiern wir hier Erntedankfest. Im Gottesdienst vorm. 1/20 Uhr predigt P. Leonhardi über Psalm 67, 7; unser Kirchenchor singt die Motette von P. Blumenthal: Dies ist der Tag, den der Herr macht.

1/21 Uhr hält Pastor Leuschner Kindergottesdienst. Mittwoch, den 13. September, abends 6 Uhr hält Pfarrer Leonhardi Kriegsbesuchsstunde mit kurzer Ansprache über Psalm 41; reichere Ausstattung der musikalischen Andacht.

Gv. Luth. Junglingsverein.

Sonntag, 10. Sept., abends 7—9 Uhr Versammlung mit Vortrag über Maschinengewehr (Vorführung eines Modells), Vortrag des Posaunenchors.

Taufe — Trauung — Bestattung.

In der letzten Woche wurden getauft: Anna Augusta Hertha Liebsch, Riedneiders L. — Dutta Ehrentraud Horroff, Lehrers L.

Aufgeboten: Dr.-Ing. Reinhold Erich Kurt Eichel, Chemiker in Blasewitz, mit Anna Auguste Wilhelmine verw. Gräfe geb. Wendel in Dresden.

Getraut: Otto Kurt Thoh, Maschinist bei der kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven, mit Marie Antonie verw. Vality geb. Valitysch in Neugruna. — Karl August Clauß, Straßenbahnwagenführer, z. B. Schühe, mit Anna Clara Ansgare, beide in Dresden. — Adolf Richard Hans Kuhnert, Mechaniker, z. Erzähler, mit Frida Elisabeth Mohn, beide in Dresden.

"Der einarmige Pfarrer." Unter diesem Titel ging vor kurzem ein Artikel durch einen Teil der Presse, wonach, in der preußischen Kirchenverwaltung eine Neigung zu bestehen scheint, solche Theologiestudenten, die im Kriege schwer verletzt wurden, später nicht anzustellen. Die Bedenken gründen sich darauf, daß ein schwerverletzter Pfarrer, z. B. einer, der einen Arm oder ein Bein verloren hat, Anstoß erregen könnte." Es wurde dazu kritische Stellung genommen, der sich auch das "Protestantblatt" in einer seiner letzten Nummern anschloß. Um so mehr verdient eine Mitteilung des Präsidenten des Königl. Konistoriums der Provinz Brandenburg Steinhausen an uns Beachtung, des Inhalts: "Das Märkische Konistorium hat einen Pfarramtskandidaten, der als Leutnant d. R. so schwer verwundet wurde, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte, ordinieren lassen und in einem Pfarramt angestellt und gedenkt, in ähnlichen Fällen das Gleiche zu tun." Man wird dem Konistorium und seinem Präsidenten für diesen Entschluß gewiß in der Öffentlichkeit Dank wissen.

Der rumänische Feldzugspann über den Haufen geworfen.

Doch durch den Fall von Turtalan der gesamte rumänische Feldzugspann über den Haufen geworfen ist, zeigt ein offizieller, in den rumänischen Blättern abgedruckter Bericht des Generalstabs, der bestimmt ist, die Öffentlichkeit über die rumänischen strategischen Absichten zu unterrichten. Dieser ebenso kurzfristige wie prahlreiche Bericht klingt jetzt, so schreibt ein schwedisches Blatt, nachdem die Ereignisse gesprochen haben, wie ein schlechter Wit. Der rumänische Offizier sagt: "Obwohl die rumänische Presse betont, daß wir zwei Feinde, Österreich und Bulgarien, besiegen, so ist es doch unmöglich, mit einem Male an zwei Fronten eine Offensive zu entwickeln. Wir werden daher den Hauptstoß gegen Österreich richten, uns dagegen an der Donaufront auf wirkliche Defensive beschränken. Der Feldzugsbeginn war innerhalb zweier Jahren stets grobhartig vorbereitet, die Überlegenheit der rumänischen Truppen über alle bisher kämpfenden ist über jeden Zweifel erhaben. Die Mobilmachung ist zwar noch nicht vollendet, aber der Aufmarsch vollzieht sich völlig planmäßig."

In Stockholm wirkte die Nachricht vom Siege der Mittelmächte, die in den Abendstunden durch eine Sonderausgabe des "Aftonbladet" bekanntgeworden ist, geradezu elektrisierend. Die beispiellose Schnelligkeit, mit



Weisser Kirsch:

Leipziger Strasse 1.

Hofflieferant

1735

Paul Märksch

Färberei u. chem. Wäscherei, Dresden.

!! Über 100 Filialen und Annahmestellen !!



Blasewitz:

Tolkewitzer Strasse 1,

vis-à-vis der Apotheke.

Hofflieferant

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

Es ist doch klar, daß Du für Deine alten Tage versorgt sein möchtest. Nun denn, Goswin, sieh her," und dabei wies er auf das vor ihm liegende Altentstift, "was Du hier siehst, ist nichts mehr und nichts weniger als mein Testament."

"Dein Testament?" fragte der andere aus höchster Interesse.

"Ganz recht," wiederholte der Freiherr lächelnd, "mein Testament!"

"Über Du sagtest mir doch —"

"Ebenfalls richtig. Ich sagte Dir, daß mein Testament auf dem Gericht liege. Jawohl, da lag es bis jetzt; wie Du weißt, was darin meine Frau als Universalerbin aufgeführt, während ich meine drei Söhne auf Pflichtbasis festgesetzt habe. Doch seit der letzten Geschichte mit Otto, wobei er sich so unverantwortlich benommen, drängte mich mein Sohn, ihn ganz zu entheben, wozu ich nach Lage der Dinge ja auch geschickt berechtigt war!"

Bei diesen Worten lächelte er sein und bemerkte: "Was sagst Du denn dazu?"

"Ich?" meinte der andere fast erschrocken. "Du mußt doch am besten wissen, was Du zu tun hast. Ich bitte Dich dringend, ich beschwöre Dich, mein Freund, mich nicht in diese reihe internen Familienangelegenheiten mit zu verwickeln."

Dabei lugte er aber doch voll kaum zu verhüllender Neugier noch nach dem so überaus wichtigen Dokument, das nicht nur das künftige Schicksal der Familie Rangenberg, sondern vielleicht auch sein eigenes barg.

"Ich habe mir also das Testament zurückgegeben lassen," fuhr der Freiherr fort, "um es entsprechend zu ändern. Ich hoffe, auch Du wirst mit mir zufrieden sein. Und sehr erstaunt," fügte er geheimnisvoll hinzu, "ich sage Dir, aufs höchste erstaunt."

Goswin war über diese dunklen Andeutungen so in Erregung geraten, daß er am liebsten seinem Gegenüber, das ihn so auf die Folter spannte, das Dokument aus den fröhlichen Händen gerissen hätte. Von früh auf gewohnt, den Weltmann nie zu verängstigen, sah er sich jedoch und sagte nur: "Du

wirst es schon recht machen. Nun, ich vertraue mich vollständig Deinem Hochma und Deiner unverbrüchlichen Freundschaft an."

"Und Du fühlst ganz recht daran," versetzte der Freiherr, indem er das Schußstück seines Schreibstiftes öffnete und das Testamente darin entzündete.

Noch eine Weile plauderten sie von allem Möglichen, wobei aber der Hauptanteil der Unterhaltung dem wichtigen Goswin auffiel, doch plötzlich erklärte der Freiherr, daß er durchaus übermüdet sei, und daß er sich doch lieber zu Bett legen wolle. Deshalb schaute ihn der ehemalige Kommodor an; so erinnerte er sich, noch nie den, wenn auch in der letzten Zeit von Sorge und Altmannschaft gequälten, doch trotz allem immer lebensfröhlichen Mann gesehen zu haben. Alle seine Sorgen aber verschwanden der alte als unbekümmert, und so blieb ihm nichts anderes übrig, als dem Wunsche seines Freunds zu willfahren und für heute Abschied zu nehmen.

"Ich muß aber doch diesen Otto gelegentlich darauf vorbereiten, was ihm nach dem Tode seines Vaters bevorsteht," murmelte er beim Hinausgehen. "Denn wie ich ihn kenne, ist er eine sehr dankbare Natur, dankbarer als die anderen Söhne, von denen ich sicher nicht das Geringste zu erwarten habe. Um besten Trost es vielleicht sogar —" Er wagte gar nicht, das Ungeheure bis zu Ende zu denken, sondern hältte sich fest in seinen schon ziemlich abgegrungenen Paläto und schritt in die sturm durchsetzte Nacht hinaus.

In den Fenstern der Rangenbergschen Villa erschloß ein Licht nach dem andern, und bald lag das ganze Gebäude wie ausgestorben da. Der Herbststurm rüttelte an den Fenstern und wirbelte die weißen Blätter der Platane im Garten durcheinander. Dann geriet das Mondlicht und der Mond zog mit seinem bleichen, totenschärfigen Licht daraus hervor. Menschenlos lag die Straße da, die ganze Stadt ruhte von der Weit aus, und keiner ahnte, daß dort im ersten Stock am Fenster ein müder Mann mit dem Tode rang, ohne noch die Kraft zu besiegen, einen Hilferuf auszustoßen oder sich den eisernen Krallen des Todes entwinden zu können.

2. Kapitel.

Um nächsten Morgen schon verbreitete sich mit Blitzen schnelle die Runde in der Fabrik, daß in der vergangenen Nacht

der verdienstvolle Leiter des ungeheuren Unternehmens plötzlich verschollen sei. In den weiten Höfen der Fabrik bildeten sich überall Haufen von Arbeitern, die über den unvorhergesehenen Fall debattierten und über die zukünftige Wendung der Dinge ihre oft voreiligen Schlüsse zogen. Allgemein gab sich in den Reben eine gewisse Besorgnis und. Der alte Freiherr war wegen seiner humanen Gemüttung und seines soeben charakter sehr beliebt gewesen, während man seinen Spuren im allgemeinen nichts gutes zutraute. Wer würde jetzt die Leitung in die Hand nehmen? Das war die große und für die Angestellten besonders wichtige Frage.

Die seligeren Chöre hatten sich längst von den Geschäftsräumen verdrängt und waren gar nicht mehr in Betracht; sie horben am Ende jedes Jahres ihre nicht unbeträchtlichen Einnahmen ab und liegen im übrigen den lieben Herrn einen guten Mann sein. Wenn aber Hans, der zweite Sohn des Freiherrn, die Sache in die Hände nahm, dann glaube Gott allen Angestellten, aber auch gnade Gott dem ganzen, so mühsam aufgerichteten Unternehmen. Herr Hans Freiherr von Rangenberg war im ganzen Stabesleben, abgesehen von einigen Streben, die im Kreis ihres Nachen wollten, wegen seines Hochmuts und Dümkelstes viel verhöhnt, wozu noch erschwerend hinzukam, daß man ihn, wohl mit Recht, der vollen Unkenntnis in den wichtigsten, den Betrieb anlangenden Angelegenheiten sah. Ferner kannte man keinen nichts weniger als soliden Lebenswandel wohl, und die Bürobeamten konnten aus Erfahrung ein Bild davon singen, wie groß das Interesse des Herrn Hans für das Weltelbstabkommen seines Vaters sei.

So machten sich denn allenthalben Stimmen bemerkbar, die der Zukunft der mächtigen Firma ein schlimmes Prognosticon stellten. Schließlich beruhigte man sich aber bei dem Gedanken, daß der alte Freiherr, der seine Söhne mindestens ebenso gut gekannt hatte wie sie, schon in seinem Testamente das Richtige angeordnet haben würde, was sowohl im Interesse seiner Familie wie in dem des Weltbaues, wie schließlich in dem der Arbeiterschaft liege.

Während man hier also schon eifrig die Zukunft besprach, war man in dem Geiste des Verzweigten noch bei den Sorgen der Gegenwart.

238,20

der der neue Feind in Schach gehalten ist, wird als neues Beispiel der deutschen Unbesiegbarkeit angesehen. Bei der Begehung, womit hier der rumänische Verrat angelebt wird, ist die Freude über den deutsch-bulgarischen Sieg groß.

General Jekow an Hindenburg.

Der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee, General Jekow, antwortete dem Generalfeldmarschall von Hindenburg auf einen Glückwunsch zu den ersten bulgarischen Waffenerfolgen: Euer Exzellenz dankt ich für die Glückwünsche anlässlich der ersten Erfolge der bulgarischen Truppen gegen die neuen Feinde, die Rumänen und Russen. Mit diesem guten Anfang beweisen die bulgarischen Truppen, unterstützt von ihren Kriegskameraden — den unbesiegbaren Deutschen —, daß das rumänische Heer nicht dazu imstande ist, die Lage an der Ost- und Balkanfront abzuändern. Gleichzeitig mit dem Telegramm Euer Exzellenz trug auch die Meldung ein, daß deutsche und bulgarische Truppen nach zweitägigem, heftigem Sturm den starkbefestigten Punkt Tutsakan endgültig eingenommen haben.

Bukarest.

von Georg Paulsen.

Die Zeppelinbomben, welche auf die rumänische Königstadt herniedersausten, bildeten die Ouvertüre zu der gewaltigen Kriegsmusik, die jetzt von der Donau her an das Ohr der wachsenden Residenzstädte erklang. Da fielen der wichtige Stützpunkt Tutsakan und mit ihm zahlreiche Gefangene und große Kriegsbeute in die Hand der stürmenden Deutschen und Bulgaren, und der Wind trug den Kanonendonner hinüber zu der nur fünfzig Kilometer entfernten Orient-Metropole, wie die Rumänen ihre Hauptstadt so gern nennen. Vor zehn Tagen, zur Kriegserklärung, unternahm die schöne Königin Maria eine Triumphfahrt durch die Straßen von Bukarest, wo eine leichtlebige Menge sie begrüßte. Diese Hochrufe klangen angenehm, aber der Krieg fragt nicht nach Liebenswürdigkeiten. Wer weiß, wo Königin Maria in diesen Nächten schlafen wird...

Bis gegen das Ende des vergangenen Jahrhunderts führten die Leute, die Geld übrig hatten und etwas von der großen Welt sehen wollten, nach Paris oder aber, häufiger, nach Wien und Budapest. Besonders hatte es ihnen das elegante Budapest angetan. Aber seit der Jahrhundertwende, als mehr und immer mehr Geld in Rumänien hineinkam, mit dem Ackerbau und der Viehzucht auch der Petroleumshandel und die Industrie Einnahmeketten darstellten, bildete das früher fast kleinstädtische Bukarest sich schnell zur Stadt der Eleganz und eines weitgespannten Lebensgenusses aus, in der erheblichere Summen verschwendet wurden, als manchem dieser Balkan-Patzer zu Gebote standen. Skandale aller Art tauchten auf, und Abenteurer machten sich breit, und so kam ein ganz neues Leben auf, das dem alten Königspaar Karol und Elisabeth (Carmen Sylva) keineswegs Geschmack abgewann. Räumlich war es leichtes französisches Gefüdel, das sich

in den Amüsementsstätten der rumänischen Königstadt ungeniert breit machte. Zu gleicher Zeit nahm auch die Politik einen immer zägloseren Charakter an, und seit der Weltkrieg begonnen hatte, ging alles drunter und darüber. Politische Verachtung machte sich in schamloser Weise breit. Das war ein unerträgliches Bild, aber in den Augen der heutigen Rumänen war Bukarest das Paradies des Orients geworden, während man von einer Vorherrschaft des Staates auf der Balkanhalbinsel träumte. Auf dieser abschüssigen Bahn ist es unter dem gegenwärtigen Königspaar, Ferdinand und Maria, mit Riesenritt weiter gegangen, und es ist zu erkennen, daß die Autorität mangelt, welche der greise König Karol bis zur letzten Stunde ausübte. Im Orient hat man ein seines Ohr dafür, wo die Geldgier offene Porten findet. Zu leugnen ist nicht, daß auch viel für geistiges Leben geschah, aber ebensoviel, daß mit der Kultur Missbrauch getrieben wurde.

Doch Bukarest zu einer Festung ausgebaut ist, beweist nichts dagegen, daß im Schoße der Regierung nicht eine friedliche und neutrale Politik hätte betrieben werden können. Aber die große Volksmenge verstand von Politik wenig oder gar nichts, und die beschworenen Kreise schwammen im französischen Fabrikwasser. Bei den Bojaren rig eine leichtfertige Wirtschaft ein, und mancher von diesen Leuten hat wohl für den Krieg agitiert, weil er sich durch ihn von finanziellen Schwierigkeiten zu befreien hoffte. Von der eigenen Armee hat man Wunder erwartet. Es ist richtig, die Eroberung der Grivitsa-Redoute vor Plewna durch die Rumänen war eine militärische Heldentat, aber seitdem sind fast vierzig Jahre vergangen, und das innere Leben hat das Heer nicht immer heilsam beeinflußt. Dann baute man auch auf die Außen. Und darum flingt der Kanonendonner von der Donau her sehr unliebsam nach Bukarest hinüber, in dem das Leben nun plötzlich ein ganz anderes Gesicht bekommen hat. Es tut keiner Stadt gut, in die Fußstapfen der großen Sünderin an der Seine zu treten!

Literarisches.

* Schlosser Karl. Das Schreiben mit der Linien hand. Ausführlicher Lehrgang auch für den Selbstunterricht, mit 4 Blatt in Autographie, 6 Tafeln in Lichtdruck und 3 Abbildungen, Paul Schimmelwitz Leipzig, 8 SE. Das Er scheinen dieser Schrift ist um jodankenswerter, als sie in geeigneter Weise auf Grund längerer Erfahrungen dem Schreiblehrer der Lintshänder Weg und Methode des Schreibunterrichts für Einarmige zeigt, den Kriegsbeschädigten, die befähigt sind, die Möglichkeit bietet, sich selbst zu unterrichten. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

* Die Firma Tschöler Nachf., Hof, König-Joh.-Str. 2, bringt ein neues Hand „Simpson“, welches faste aber trotzdem ausverdickbare Maschenbinde bei und deshalb doppelt so lange tragbar ist, wie die gewöhnliche. Statt mit festen Maschenbinde. Bei dem großen Maßstab an Stoffen und Softe ist es ratsam, alle Händen mit „Simpson“-Bändchen zu versetzen. Preis M 1.25 pro Hemd. (1819)

Dresdener Musik-Schule.

Gegr. von Prof. R. L. Schneider.

Kauptanstalt: Neumarkt 2, Fernspr. 16219.

Zweigstellen: Blasewitz, Berggartenstr. 1, Fernspr. 19578, Dresden, Königgr. 15, Chemnitzer Str. 10 u. Radebeul, Leipziger Str. 58.

Die Dresdener Musik-Schule, 1890 begründet, ist gegliedert in:
I. Berufsschule (Hoch- und Mittelschule) für das Berufsstudium aller Zweige der Tonkunst.
II. Schule der Kunstfreunde für Hebung der Hausmusik. — Einzeltächer. — Jahreschüler, Monatschüler.
III. Vorschule, bietet gediegene Grundlagen in allen Fächern.

Schulpatronat: Die Gesellschaft zur Förderung der Dresdener Musik-Schule, einget. Verein. **Artistischer Rat:** Kgl. Kammervirtuoso Professor W. Bachmann, Königl. Kammermusikus Bruno Franz, Professor Paul Joos, Kapellmeister Jean Louis Nicodé, Königl. Kammervirtuoso Franz Peschek und der Direktor. **32 Hochschullehrer, 16 Mittelschullehrer, 21 Vorschullehrer.** Im Studienjahr 1915/16: 716 Schüler, 52 Aufführungen, Lehrfachfrequenz 1465 Schüler.

Eintritt jederzeit.

Sprechzeit des Direktors in der Hauptanstalt Montags und Freitags 12—1 Uhr, in der Zweigstätte Blasewitz Mittwochs und Sonnabends 2—3 Uhr, der Schulvorsteherin Königstraße Montags, Dienstags, Donnerstags, Freitags 12—1 Uhr, Chemnitzer Straße Werktag 2—3 Uhr und Radebeul Mittwochs und Sonnabends 12—1 Uhr. Prospekt kostenlos. (1790)

Direktor Hans Schneider.

Alle an Appetitlosigkeit, Schlafmangel, Schwäche Leidenden

finden gut, die folgenden Zeilen durchzusehen: „Alle meine Hoffnungen sind in Erfüllung gegangen, und ich bitte Sie, zum Besten aller, die in meiner früheren Lage sind, sich nicht zu schämen, selbst unter Nennung meines Namens meine prächtigen Erfahrungen zu veröffentlichen.“ — „Weißt du habe ich nicht mehr, auch keine Schmerzen mehr vor dem Unwohlsein. Verdauung immer tadellose.“ — Aus Österreich: „Vollständige Genesung ist eingetreten. Meine Frau litt an Schlaflosigkeit, Herzklappen, Appetitlosigkeit, Eingrennenheit des Kopfes, Stuholverstopfung, Angstgefühl und Magenschmerzen. Nach 2 Flaschen war der Stuhlgang geordnet. Nach der 3. Flasche konnte meine Frau gut schlafen und der Appetit steigerte sich wieder. Die irre Nachricht, daß unser Sohn, Lieutenant im 15. Ldw.-Regt., gefallen wäre, brachte ihr einen neuen Nervenanfall, den Sie dank ihrem St. Georg auch überstanden hat.“ — Der rein natürliche Lamschelder St. Georg darf sich nach neuesten Urteilen des Reichsgerichts und des Landgerichts Coblenz ein souveränes Heilmittel nennen, welches mit eklatantem Heilerfolge angewandt wird. — Alles Wissenswerte kostendos von der Verwaltung der St. Georg Eisen - Heilquelle Lamschelder in Castellau 42 (Reg. Bez. Coblenz). Bitte genau auf Adresse achten. (584)

verkleinern sich beim Tragen eines gut verschließenden Bandes. Prospekt darüber versend. Ihren geliebten Besuch erbitten.

BRÜCHE

Walther Kunde u. Frau, Dresden-R., Pirnaischestraße 43/45. (um)

Eau de Cologne
Toilette-Saige
Lavendelwasser
Bade-Zusätze
Parfüms
Riechklissen
Mundwasser
Haarwasser
Hautwasser
Puder, Cremes.

Parfümerie Schwarzlose

Dresden-A., Schloss-Str. 13.

eigene und nur allerbeste fremde Erzeugnisse.

Feinseifen.



Heimliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinb.

Der Haushalt, Professor Regenwald, war in aller Hülle begeistert worden, nachdem der alte Genius zu seinem höchsten Scheide am frühen Morgen seinem Herrn ledig auf seinem Bogen gesundet hatte, und konnte leider nicht darüber konstatieren, als daß der Genius einem plötzlichen Vergnügung zum Opfer gefallen sei und daß menschliche Hilfe hier nicht mehr ausreichend würde.

Die Baronin, eine große, imposante Erscheinung, hörte ihm ziemlich geschockt und bestürzt nur, daß ihr Gemahl in seinem gewohnten Staatszimmer schon seit Jahren auf gesammelten Schlafzimmern bestanden habe, um, wie er sagte, sie nicht zu hören, wenn er das Recht zu arbeiten habe; dadurch sei sie der Würlichkeit beraubt worden, ihm Hilfe zu bringen und ihm in seiner Ruhestunde beizustehen. Bei diesen Worten schien sich aber doch die Rührung ihres Sohnes zu bemächtigen, denn sie warf sich plötzlich vor der Tochter nieders und brach in herzerweichendes Schluchzen aus, indem sie ihr Kind in den Armen des Vogels sang, auf dem der Freiherr entzweit vom Lebenskampf aufsuchte, ein verlöschtes Lächeln über die bleichen Lippen gezeichnet.

Während sie sich noch ihrem Schmerze hingab, tat sich leise die Tür auf und herein trat spontanernd ein schauderhafter Husarenleutnant, Edgar, der jüngste Sohn des Hauses, der angeborene Brüder seiner alten nachsichtigen Mutter.

Umgekehrt Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts, war er in der Tat eine schöne, jugendliche Erscheinung, voll lebhaften Bewegung, der auf das weibliche Geschlecht saß wie seine Wirkung verfehlte. Und daß er ein verwöhnter Salonsöbel war, der in den Herzen des schöneren Geschlechts gewohnt war, die größten Verhöhnungen erzielten, das konnte man an seinem ganzen Auftreten erkennen, aus der brinige weiblichen Größe, mit der er sein Exterieur herausstreckte hatte, und an der lockigen Manier, sich zu bewegen. Sich auf den Zehen erhabend, ging er auf das Bett zu, den Schleppföhlung hochgehoben, damit er nicht rasseln. Drei Schritte vor der Bettdecke blieb er stehen, zog das Sotisch hervor, schwiegend in dieser Stellung. Obgleich doch etwas durch das plötzliche

Hinscheiden seines Vaters erschüttert, kam es ihm heute gerade sehr ungelegen, wo in seiner der Hauptstadt nahen Nation ein Liebespaar gefeiert wurde. Doch das wirkte natürlich in einem solchen Falle durchaus. Telegraphisch von dem Unglück benachrichtigt, hatte er sich sofort auf den Bahnhof begeben, um seinen Brüder als Sohn Gentings zu tun.

Er war wohl erst unglaublich kurze Minuten im Zimmer, als sich die Tür wieder öffnete und der ältere Bruder, Hans, einztrat. Dieser war im Neuen das direkte Gegenteil des Bruders, klein von Status und häuslich, machte er auch in seinem Leben keinen komplikationen Einbruch, was ihn jedoch weniger zu kümmern schien, denn er blieb recht gleichgültig um sich.

Und diese gleichgültigkeit schien auch seiner vordereren Empfindung zu weichen, als er vor den sterblichen Überresten des Mannes stand, der für ihn gearbeitet sein gutes Leben lang.

So war denn die Familie vollständig versammelt, außer jemandem einen, der wohl auch ein Recht besaß, in dieser Stunde über zu verweilen, und dem diese leige Erinnerung von der zweiten Frau seines Vaters verweigert wurde. Wie ein Dämon hatte sich natürlich die traurige Nachricht in der ganzen Stadt verbreitet und war auch zu Ohren des Künstlers gedrungen; doch als er als Witwer am Portal der Villa Raunzenberg erschien, war ihm aus das Geheim der Baronin der Eintritt verboten worden.

Und noch eine Bedeutung gab es, die der Komitee näher stand und die keine Beachtung fand — Melitta. Im dunklen Hintergrund des Sterbezimmers lag sie in ihr zusammengeknautzte und starke mit leeren Augen unterwunden nach dem Tod. Wie sonst so nur möglich, daß er, der ist noch gestern frisch gestillt, der sie noch am Abend so liebendlich in die Arme geschlossen, nun auf einmal so stumm und fast bailegen kann.

Das warle ewige Mütter, das Geschlechter und Geschlechter sorgedens zu lösen versuchten, es macht immer von neuem seinen tiefen, ergreifenden Eindruck auf das arme Menschenherz.

Und daneben wurde in ihr noch ein anderer Gedanke lebendig. Was dort schon die nächste Zukunft in ihrem dunklen Schoße für sie? Hatte denn auch der alte Freiherr in seinem

Testament an sie gedacht, oder wurde sie nun hilflos und von allen Wittertig entblößt, in die Welt hinausgestoßen, die sie nicht kannte und die ihr wie ein Raubtier vorlauft, das schon seine Krallen gierig nach ihr ausstreckt.

Hinausgestoßen! Denn wenn der Gott dieser Frau nicht sie gefragt hatte, daß wußte sie, daß sie von ihr selbst nicht das geringste zu erwarten hatte, höchstens noch Spott und Höhn. Ein geheimer Schauder überlief sie. Es war ihr in den letzten Tagen beinahe so vorgekommen, als wenn die Baronin ihr spöttische Blicke jenseits. Sollte sie etwas gegen Otto im Schilde geführt haben? Sollte ihr Gedanken vielleicht mit dem Dokument zusammenhangen, daß der Freiherr in seinem Brief liegen hatte? Genius, der es zuflüchtig auf der Tischplatte gefunden, als es sein Herr dort vergraben hatte, und der einen diskreten Blick darauf geworfen, hatte ihr angetan, es sei das Testament des Vaters. Aber was hatte das in der Privatwohnung zu suchen?

Oder wollte man Otto etwa gar — ? Das Blut strömte ihr plötzlich zum Herzen und eine unfaßliche Angst bedrückte sie ihrer. Sollte das etwa mit einer beabsichtigten Veränderung des Testaments zusammenhängen? Nach dem, was zwischen dem ältesten Sohn und seiner Stiefschwester vorgefallen war, konnte man das sehr wohl annehmen.

Sollte der Freiherr das Testament zu Ungunsten Ottos vielleicht umgestoßen, ihn gar entzweit haben? Sie traute es dem humanoiden und immer liebenswerten Mann zwar nicht zu, aber wenn sie dem mächtigen Einfluss berücksichtigte, den jene Frau dort bis zu seinem Tode auf den Freiherrn ausgeübt hatte! O, das wäre ja schrecklich für den jungen Künstler, der, wie sie wußte, sich augenblicklich trotz seiner heilen Erfolge in bedrohlichen Verhältnissen befand.

Sie wurde in ihrem Rücken durch die unangenehme Stimme des älteren Sohnes unterbrochen, der sich zu der Baronin herabgebeugt hatte und mit den sanften Tönen, die ihm zu Gebote standen, sagte: „Liebe Mama, wie haben gewiß einen großen Verlust erfahren, vielleicht den empfindlichsten, den es für uns geben könnte, aber Du darfst Dich doch nicht zu sehr Deinem Schmerze hingeben. Die große Aufregung, in der Du Dich befindst, wird Dich noch stark machen und das wirst Du doch im Hinblick auf Deine Kinder nicht wollen.“

238,20

(Fortsetzung folgt.)

chen, da waren eigentlich zwei Brüder, die sie lieb hielten, und von denen jeder sie heiraten wollte. Der eine war der Benjamin, das war ihr Pflegebruder, der andere war der Toni. Da haben die beiden mal einen Streit gehabt, und der Toni hat so unglücklich den Benjamin getroffen, daß der auf der Stelle tot war. Da ist der Toni schnell geflüchtet, und niemand hat gewußt, wo er war."

Auch der Mann beteiligt sich jetzt an der Unterhaltung. Er will wissen, wen denn die Maria von den beiden lieb gehabt habe, aber er kann darüber keine Auskunft erhalten. „Wir schien es so,” sagt das Mädchen, „als schenkte sie nur mit dem Benjamin, um den Toni ein bißchen zu ärgern und ihn eiserneßig zu machen. So kam es auch damals zu dem Streit. Aber es muß doch wohl anders gewesen sein. Denn als der Benjamin tot war, da war die Maria sehr still, und von dem Toni durfte niemand zu ihr sprechen; dann drehte sie kurz um und ging fort.“

„Die arme Maria,“ sagt die Frau mitleidig, „wenn wirklich ihr mutwilliges Scherzen die Veranlassung zu dem unglücklichen Streit war, wie schwer wird sie daran zu tragen haben!“

„Unser Herr Förster,“ fährt das Mädchen fort, „sich für den Helden den schwernen Stein sehn mit der Inschrift: „Von roher Hand erschlagen.“ Sie haben ihn vielleicht gesehen, eben auf dem Friedhof, auch er wollte vom dem Toni nichts weiter wissen.“

„Habt Ihr nichts weiter vom Toni gehört?“ fragt wieder die Frau.

„Ja, als der Krieg kam,“ ist die Antwort, „da hat sich der Toni sofort gesellt; aber hier oben ist er nicht gewesen. Er hat nur der Maria sagen lassen, er würde als Sieger mit dem Eisernen Kreuz zu ihr wieder heimkehren.“

Das Mädchen schwiegt eine Weile, dann sagt sie leise:

„Heut ist die Nachricht von seinem Tode gekommen. Das Eisene Kreuz hat er bekommen. Er hat seinen Hauptmann gerettet und dabei sein eigenes Leben verloren.“

Mit Teilnahme hat das junge Paar zugehört.

Und das Mädchen erzählt weiter, daß die Maria laut aufgeschrien habe, als sie die Nachricht hörte, und sich nun gar nicht beruhigen könne.

„Man ist wohl doch der Toni ihr herzallerliebster gewesen,“ sagt sie zum Schlus.

Als sie keine Antwort weiter erhält, geht sie langsam hinaus.

Unten liegt gerade die Frau Försterin am die Ecke des Bettes, der nach dem Friedhof führt. Sie lädt heute ihre Gäste allein essen und geht, um nach ihrem Kind zu sehen.

Wundersame Tage.

Heute, unmerklich fast ist's gekommen; die Tage sind bei weitem nicht mehr so lang, wie beim offiziellen Eintritt des Sommers; Frau Sonne geht allgemein immer zeitiger zur Ruhe. Und draußen dehnen sich bereits die weiten Stoppelfelder. Auf den Wegen treibt sich das braun und gelb gemalte Raub herum, und es ist ein eindrücklich Rotschleier zu unseren Füßen; weiße Blätter, noch beim Aufblühen und glänzenden Reisen der Natur die ersten Anzeichen des herbstlichen Vergehens. Ein be-

sonnates, sich alle Jahre wiederholendes Bild. Es ist das Natürliche, es kann gar nicht anders sein. Und doch es liegt wie herbe, frangene Schwermut darüber. Unwillkürlich vergleicht man's dem Menschenleben. Da geht's auch immer weiter und höher, und fröhliches Schaffensgefühl meistert die Hindernisse. Man spricht von glücklicher Jugend und schönstem Mannesalter, von Mädchenspielen und hold erblühender Frauenkraft. Man hat sich eine soziale Stellung errungen, und vielleicht sind auch besondere Ehren und Auszeichnungen geworben. Man sieht die Kinder heranwachsen und freut sich des ersten Entschiedens. Ja — und da ist kaum das man's gewahr wird, die Lebenshöhe überschritten. Hermann Linga hat recht:

„Da auch noch stolze Freuden kommen
Und alles uns noch glücken mag,
Doch wirklich hat schon abgenommen
Das Licht von unserem Lebenstag.“

Man wird älter und älter. Die Arme und die Beine können nicht mehr so fort, wie in früheren Tagen. Die Augen müssen eine immer schwächeren Weile haben. Das Gedächtnis läßt nach, und die geistige Arbeit strengt reich an. Man fühlt sie in hundert Formen und Abstufungen, die Umbilden und Verbrechen des Alters. Altbürobedanken stellen sich ein. Man denkt nach über Leben und Sterben. Man überhaut das Gewollte und das Erreichte. Eines Tages will alles, alles zu Ende sein. Johannes Müller sagt einmal: „Das Leben ist ohne Zweifel das größte Rätsel, das es für uns gibt, und wieder erfüllt es uns mit wortlosem Staunen; aber gleich nach ihm kommt das Problem des Sterbens. Je tiefer, gewaltsiger und dauernder wir das erstaunliche Wunder des Lebens persönlich erleben, um so mächtiger erschüttert uns die grauenhafe Tatsache des Todes.“ Mag sein, daß die abnehmenden Tage eines Menschenlebens von einer gewissen Religionsumwandlung umgeben sind. Aber unglücklich und freudeleer brauchen sie deshalb doch nicht zu sein. Johannes Trojan hat einen guten Rat gegeben, der auch vorzüglich auf das Alter paßt:

„Klage nicht im engsten Kreise
Reißgebannt! auf deine Weise
Streb' und ring' nach höchstem Kreise;
Kannst du nicht ins Kreise gehen,
Kannst du doch die Kunst verstehen,
Über Niedres wegzufliehen!“

Der alte Wilhelm Raabe nennt's „Holzgauaberkreise“, was die späten und spätesten Jahre mit ruhigem Viehleben verläufen soll. Spätsommer und Herbst haben auch ihre Ehre. Man muß sich nur willig und verständnisvoll in den Wechsel der Zeiten schließen. Und wenn nur das Herz ein wenig jung bleibt, dann haben die abnehmenden Tage wahrlich nicht bloß eine drüsende Schwere; sie sind dann mehr, wie eine harmonisch ausklingende Lebensmelodie.

p.

Einspruch.

Millionen Väter schenken auf, den Herd zu säubern. Kreise halten schirmend ihre Hand über Kinder, die vom Feinde zittern. Doch den Hoffnungen spricht die Mutter. Rein das Schild und rein das Schwert, so wirst du, mein Land, den Sieg erringen. Und die ganze Welt wird jetzt erfahren, wo die besten Mütter wohnen.

Grund und Verlag: Elbgaus-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Hermann Berger & Co., Dresden-Gitterstadt.
Bewilligt durch: Bernhard Hanke, Dresden.

Nach Feierabend

Unterhaltungs-Beilage zur Sächsischen Dorfzeitung u. Elbgaupresse

Nr. 36.

80 Pfennig.

1916.

Frauenlust. *)

Von Georg Bergang-Dresden.

Nun enden wir draußen den Segen des Helden.
Die wogende Spende des Blutier Natur,
Wir tragen in unsre geöffneten Schenken
Die ährenbeidschweren Garben der Natur.
Doch nicht was die Erde uns liebenvoll spendet,
Der Schöpfer uns gibt mit gütiger Hand,
Sei hingegenommen als einzige Gaben
Aum Heile für Volk und für Vaterland.
Wir brauchen auch Erde in unseren Reihen,
Ten Kampfern zu danken im Westen und Ost,
Die Gut und Leben mit Opfermut wagen,
Von tausenden Augeln bedroht und umstoßt.
Ob ihre Güter Granaten zerstremmen,
Die Herzblut im Sande langsam verzerrt,
Was hämmert die Helden, sie denken nur eines:
Tod seines Vaters der Feind gewinnt.
Wenn sie sich opfern mit Lodesverachtung,
Mit stählernem Mut und Begeisterung und Kraft,
Wenn sie die Heimat schützen und schirmen
Und jeder Einzelne Herrliches schafft,
Dann bringen uns heilige Blüthen zum Tanze,
Richt nur durch Worte, durch Taten allein,
Wie die Tapferen zu Lösen und einßig zu entzren,
Zoll unter Rühen und Sorgen sein.
Und fühlende, modeste Frauenherzen
Kämpft haben eifrig sich aufgerafft
Und es zum hohen Siele erlöten,
Den Helden zu danken aus eigener Kraft.
Der Dank der Frauen! Herrliche Werte
Enthält dies schlichte und herliche Wort.
Es zaubert durch Spenden Summen zu Summen
An jedem großen und kleinen Ort.

*) Nur beim Vorlog einer Wahlbezirksversammlung des Frauenbundes im Rathaus zu Weimar durch am 7. September 1916, gehalten von Gräfin Helene von Starke, Regierungsrat.

Uraub.

Erlage von Helene v. Mühlau.

(Rathaus verbofen)

Er kam zum erstenmal nach einem vollen Kunden Jahr auf Uraub, und die Welt schenkt ihm eine andere geworden zu sein.

Lange hatte er vom bevorstehenden Uraub reden hören und hatte sich auch in seiner stillen Art darauf gefreut; auf Uraub mochte man sich ja einfach freuen.

Aber merkwürdig — dreimal war ihm der Uraub zu Besuch geworden, und er hatte das nicht als sonderliche Enttäuschung empfunden. Höchstens die Mutter tat ihm Leid, denn die schrieb in jedem Brief etwas vom Uraub.

und da sie fast täglich schrieb, häufte sich das Wort „Uraub“ in ihren Briefen so sehr, daß er schließlich darüber hinwegsah.

„O Gott, Mensch, hast Du denn keine alte Großmutter, die über kurz oder lang die Augen zutun möchte?“ fragte ein Kamerad, dem er erzählte, wie sehr seine Mutter nach einem Wiedersehen verlangte. „Wenn Du dem Hauptmann sagst: „Meine Großmutter liegt im Sterben und möchte mich noch einmal sehen!“, dann läßt er Dich ziehen, darauf fannst Du Gilt nehmen. Glauben wird er dies nicht, aber den Urlaub bewilligt er!“

Der kleine Leutnant Berger dachte nach. Er hatte ja nun in der Tat eine Großmutter, und die hatte noch im letzten Brief über Herzschwäche geklagt — nun — und die meisten Großmütter starben ja wohl an Herzschwäche.

Also hin zum Hauptmann, mit dem Brief der Großmutter in der Tasche. Der Hauptmann hörte ihn lächeln an — sagte erst kein Wort — nahm dann einen Zettel und schrieb darauf: Urlaub bewilligt wegen schwerer Erkrankung der Großmutter.

Dann freute sich Leutnant Berger doch sehr auf die Heimfahrt und das Wiedersehen mit denen, die ihm nahe standen.

Er stürzte zu seinem Quartier, alarmierte den Butzchen und hieß ihn sofort die Koffer packen. Erst nach einer Weile sah er auf einem kleinen Schrein zwei Briefe liegen — er riss zweit den von der Mutter auf und wurde ein wenig blaß.

„Lieber Ernst!“ schrieb sie, „da Du bis heute keinen Urlaub hattest, nehme ich an, daß Du auch in den nächsten 4 Wochen keinen erhalten wirst. Ich muß mich einer kleinen Operation unterziehen und sieben monate in die Klinik über. Es ist eine völlig angelähnelnde Tache, und wenn das Glück und günstig ist und Du nach einem Monat Urlaub erhältst, wirst Du mich wohl und munter auftreffen!“

Das erste Gefühl, daß den armen Jungen befürchtet war daß, zum Hauptmann zu gehen und um Verschiebung des Uraubs zu bitten. Aber der Hauptmann war für drei Tage an andere Stelle kommandiert und überhaupt konnte man den einmal bewilligten Uraub nicht zurückziehen.

Als reiste er und saß sich bei der Großmutter an.

Die Großmutter lag im Bett, als er kam. Sie hatte keine Ahnung von der Erkrankung ihrer Tochter gehabt, und das Telegramm des Butzchen hatte sie so sehr erschreckt, daß sie stark geworden war. Ernst erklärte ihr alles, reiste dann nach Berlin, wo seine Mutter wohnte und kam in die Wohnung. In der häufte nur die Köchin, und alle Männer rochen nach Kampfer, und das war dem kleinen Leutnant ein so furchtbares Kraut, daß er nur ganz schnell nach der Adresse der Klinik fragte und die Stätte seiner Heimat verließ.

In der Klinik erklärte er der Oberin, daß er der Sohn der Frau Oberst Berger sei, und hörte zu seiner Beurteilung, daß die Mutter zwar operiert, aber gottlob völlig

munter sei. Freilich durfte sie den Sohn in den ersten drei Tagen nicht zu Besuch bekommen, da jede Aufregung natürlich schaden könne.

Also stand Ernst wieder auf der Straße und überlegte: wohin?

Wer hatte er denn in Berlin?

Die Mutter besaß eine Menge Freunde und Bekannte — und die würden sich vielleicht auch freuen, wenn er sie besuchte.

Aber um einen kurzen Besuch war ihm ja nicht zu tun; ihn verlangte nach etwas Gute, Behaglichem!

Regen fiel in großen Tropfen nieder — ein hässlicher kalter Wind wehte — es war höchst ungemütlich auf der Straße.

Verteufelt, daß die Wohnung zu Hause ja nach Kampfer duftete. Die Nählin hatte ihm gesagt: Die Mutter habe vor, nach der Operation ein paar Wochen in einen Kurort zu fahren und danach möchte sie die Großmutter besuchen. Höchlich möchte natürlich die Wohnung verpachtet werden.

Der arme Leutnant wanderte noch eine ganze Weile vor der Klinik im Regen auf und nieder. Wenn er doch nur einen Menschen in ganz Berlin wähle, der sich wirklich freuen würde, wenn er plötzlich vor ihm stände!

Die Bekannten der Mutter waren ihm alle ziemlich gleichgültig — tragdem ging er sie jetzt im Geiste der Reihe durch.

Ree, die würden wohl alle sehr nett zu ihm sein — aber wirklich Freude konnten sie beim besten Willen nicht empfinden — höchstens ein bisschen Mitgefühl mit dem Pech, das er hatte.

Plötzlich drängte sich ihm eine Erinnerung auf. Die Mutter hatte da ein junges Mädchen an sich herangezogen — verwollte Tochter eines Majors — nicht eigentlich hässlich, aber sehr fehlt und eigenartig im guten Sinne. Kein bisschen darauf aus, jemand zu gefallen — immer freundlich und doch zurückhaltend, aber trotz der Zurückhaltung doch auch wieder herzig.

Ja — das wäre ganz nett — aber wie sollte er die erreichen?

Es war eben gemein — nichts war angestanden. Er wünschte den Urlaub zu allen Zeiten. Auch fühlte er Hunger und Müdigkeit, jah auf die Uhr, und da es Essenszeit war, schickte er sich an, den Trub vor der Klinik aufzugeben, und warf nur noch einen leichten Blick auf das große Gebäude, in dem seine Mutter lag. Raum aber war er ein paar Schritte weit gegangen, da rief jemand von der anderen Seite der Straße den seinen Namen. Er erschrak — blieb hinüber, und da kam auch schon etwas Schlaues, in einen seidenen Regenmantel gehülltes auf ihn zu.

„Ernst! Ernst! Sind Sie's wirklich? Herrgott, ist das denn möglich? Ganz überraschend auf Urlaub und wissen schon, daß die Mutter frank ist? Sänd ganz allein und wissen nicht wohin und woher?“

Sie hatte seine beiden Hände gefasst und läßt ihm voll Wärme und Innigkeit an, und wie sie ihn so ansah, stieg in dem Leutnant die Erinnerung an ein Wort der Mutter auf.

„Du solltest dies liebe Mädchen nicht unbedingt lassen — sie ist nicht schön, aber sie hat eine Seele, die rein und wahr und wahr ist!“

Er sah jetzt ordentlich die Seele des Mädchens aus ihren Augen schimmern.

„Und wo wohnen Sie, Ernst? Bei Ihnen zu Hause haben wir ja alles eingekauft! Gott, wie wir das leid tut!“ Und ihre Augen sahen ihn tief und innig an.

„Vor allem bin ich jetzt hungrig!“ sagt er fast lächelnd, und sie lächelte dazu.

„Wollen Sie einen Augenblick warten, Ernst, bis ich oben bei Ihrer Mutter vor — aber wenigstens bei der Oberin?“

Er nickte. „Aber dann gehen Sie mir mit essen!“ bat er flehentlich, denn er hatte Angst vor der Einsamkeit.

„Ja, genau!“ und eine halbe Stunde später sah er mit ihr in einem kleinen Restaurant und war auf einmal warm und glücklich geworden. „Was der Mutter ist es doch wohl in der Tat nur eine harmlose Sache?“ fragte er einmal lächelnd, und sie nickte.

Am Abend ließ er nicht loser, bis sie versprach, ein Theater mit ihm zu besuchen, und für den nächsten Tag muhte sie sich zum Mittagessen wieder einzufinden.

An diesem zweiten Tag war sie etwas behangen; sie äußerte, daß es ihr etwas seltsam vorkomme, so mit ihm herauszugehen, aber schließlich verzichtete der Krieg ja manches. Trotzdem blieb sie ein wenig niedergeschlagen, und als Ernst wieder flüchtig nach der Mutter fragte, wich sie seinem Blick aus.

Am dritten Tage äußerte er den Wunsch, endlich zur Mutter gehen zu dürfen, und schritt an der Seite des jungen Mädchens die Treppe hinunter. Die Oberin sah ihn dieses mal mit festlammten Blicken an, öffnete die Lippen, um etwas zu sagen, und schwieg dann doch.

Gedanklos öffnete sie die Tür zu einem Krankenzimmer, und auf Schenkeln trat der Leutnant ein; das junge Mädchen war an der Tür stehen geblieben.

Er kannte die Mutter kaum wieder. Bislang hatte sie doch eigentlich noch wie eine junge Frau ausgesehen — hier aber lag ein wochbleicher Kopf mit weinen Haaren und erlöschenden Augen. Eine kraftlose Hand versuchte, sich von der Bettdecke zu erheben.

Ein Schauder erfaßte den jungen Menschen — er beugte sich zur Mutter hinab, küßte die Hand und die bleiche Stirn und sagte zweimal zärtlich: „Mutter — liebe Mutter!“

Die Mutter blieb noch der Tür; ihre Augen rissen die, die in Angst und Verwirrung standen, und als sie dann leise zum Bett herantrafen, sprach die Kranken weiter nicht in Wörtern, sondern mit Blicken, die dem jungen Menschen unverkennbar waren.

Man ließ ihn nicht lange bei der Mutter, und weil er nicht wußte, wohin er gehen sollte, ging er zu seinem Hotel zurück und sah dann einsam mit einem bitteren Schmerz im Herzen auf seinem Sofa.

Die Mutter! Wie hat er viel über die Mutter nachgedacht — nicht über ihre Güte, über ihre große Härtlichkeit und nicht darüber, womit er sich alles, was sie ihm an Innigkeit gab, verdient hatte.

Draußen im Feld hatte er ja wohl oft an sie gedacht, aber doch immer nur wie an etwas Allgewöhnliches, das man eben besitzt, und auf das man ein Recht hat.

Nun auf einmal kam ihm alles in ganz anderer Bedeutung entgegen. Heut oder morgen oder vielleicht in einer Woche würde er die Mutter hergeben müssen, und dann war alles aus. Dann hatte er keine Heimat mehr — hatte niemand mehr, der ihm täglich Briefe schrieb, niemand, der ihn um Urlaub quälte — niemand, der in Angst und Sorge auf ihn wartete.

Ob, trostlos, verzweifelt erschien ihm das Dasein. Er warf den Kopf in die Arme, in seiner Brust krampfte sich etwas.

„Mutter — Mutter.“ schluchzte er plötzlich laut auf, schämte sich dann seiner Tränen, wischte die Augen und trocknete sie.

Draußen riezelte ein warmer Regen; hinter und grau hing der Himmel über der Erde. Wie id, wie Jammerisch war es in der Heimat!

An seiner Türe klopft es; das junge Mädchen, die Freundin seiner Mutter, stand vor ihm. Ihre Augen waren voll Tränen.

Sie brauchte nicht zu sagen, warum sie weinte; der junge Leutnant meinte auch. Glücklich strahlte er die Arme aus und zog das Mädchen an sich. Ob das, was er plötzlich so heim empfand, Liebe war, wußte er selbst nicht. „Wein!“ fragte er, und sie nickte. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht.

Eine Woche später war der Leutnant wieder im Felde und meldete sich bei seinem Hauptmann. Als der die schwarze Bluse um den Arm des Leutnants sah, fragte er: „Ich sehe, die Frau Großmutter ist gestorben!“

„Rein,“ sagte der Leutnant, „es ist meine Mutter!“

Der Hauptmann staunte, und der Leutnant schwieg.

Einen Monat später kam er wieder um Urlaub ein. Auch die Großmutter war gestorben. Der Hauptmann schüttelte den Kopf — aber er schrieb wieder einen Urlaubchein und lächelte dabei.

Sie steht mit lauter Stimme die goldene Inschrift, die hier und da vom Laub halb verdeckt ist.

Carl Benjamin Winter.
geb. den 19. Oktober 1880.
gest. den 14. Mai 1914.

Sie steht und liest dann weiter:
Von reicher Hand erschlagen.

„Wie schrecklich,“ sagt sie, „die Worte: Von reicher Hand erschlagen! Wie bitter, wie unverträglich klingen sie!“

Sie steht eine Weile schweigend; dann antwortet der Mann:

„Du hast recht; sie sind eine schwere Anklage. Man hat wohl den Täter nicht gefunden. Vielleicht schliefte er auch und entging der weltlichen Gerechtigkeit. Wer weiß, welches tragische Schicksal sich einst ereignet den beiden abspielt. Ich hörte einmal einen Polizisten sagen, daß bei den meisten unsauberhaften Morden Liebe und Eifersucht die treibenden Kräfte gewesen sind.“

Als er den nachdenklichen Ausdruck auf dem Gesicht sah, rief er, forderte er zum Weitergehen auf; aber alle seine Bemühungen, sie durch muntere Erzählungen auf andere Gedanken zu bringen, mißglückten. Sie geht weiter an der herlichen Gottheitsähnlichkeit, und ob sie auch dem Manne mitunter freundlich zusieht, sieht er doch, daß sie sich innerlich noch nicht lösen kann von jenen grausamen Wörtern, die das Leid um den Toten und die Anklage für den Lebenden aller Welt offenbarten.

Wöchentlich unterbreicht lautes heftiges Schluchzen die Stille des Waldes; eilige Schritte sind zu hören, und um die nächste Biegung des Weges kommt ein blondes hellgeflecktes Mädchen gelaufen. Einen Augenblick steht sie, als sie die Spaziergänger sieht, und ihre Hände heben sich, als wollten sie das Tränenerüberströmte Gesicht verborgen; aber augencheinlich verirrt sie sofort diese Regung und noch schneller, noch lauter weinend als vorher läuft sie an den beiden vorbei dem Friedhof zu.

„Das ist ja die Maria, die Tochter von unserem Hörster,“ sagt die Frau ganz erschrockt; „was mag da passiert sein?“

Sie wenden sich und sehen ihr nach. Die Maria aber läuft zu dem Hügel, von dem sie eben kommen, wirft sich mit ausgebreiteten Armen in all die Blütenpracht, und bleibt da liegen, weinend und flagend.

„Komm,“ sagt der Mann, „wir können da doch nicht helfen.“

Er führt sie mit sanfter Gewalt weiter, und während die Klagenlosen immer leiser zu ihnen dringen, haben sie das Friedhofshaus erreicht.

Auch hier ist alles in Aufruhr. Maria läuft die Allee wie alle Tage geschäftig hin und her und deutet den Mittagstisch, denn es ist mittlerweise Essenszeit geworden. Aber ihre Augen wandern unruhig unher, zu dem Hörster, der unter der Linde vor der Tür steht und aus seiner Pfeife die Rauchwolken in die Luft bläst, zu dem Fenster, hinter dem seine Frau sich für die Mittagsstafette bereit macht und nach aus dem Walde heimkehren.

„Was fehlt der Maria?“

Die junge Frau fragt oben das Zimmermädchen da, noch, die ihr eine kleine Dienstleistung machen muß.

„Wir sahen sie oben auf dem Friedhof; sie weinte so sehr.“

„Ah, die arme Maria,“ ist die Antwort, „sie hat heute solche schlechte Nachricht bekommen. Der Toni ist gefallen, in Frankreich!“

„Was das ist Bräutigam, der Toni?“

„Das ist eine lange Geschichte,“ erwiderte das Mäd-

chen auf einen Hügel zu, auf dem zu Hause ein hoher schwarzer Stein steht. Junges helles Grün von Tannen und Laub schlingt sich wie ein dicker Kranz um seine steife edlige Form. Der ganze Hügel ist ein Blumenbeet, und wunderbar ist das Grün dazwischen vertieft. Dabei ist alles noch so frisch, als wäre der Schmutz eben erst fertig geworden. Aber keine Menschenseele ist dabei; auch in der Nähe ist niemand zu sehen. In dieser Ruhe hüten der alte Friedhof seine Schätze.

Das Paar steht dem Stein gegenüber, und die Frau

Amtliche Fremden- und Kurliste

Nr. Weisser Hirsch, Loschwitz, Bühlau, Blasewitz und die Luftkurorte in der weiteren Umgebung Dresdens.
Beilage zur „Sächsischen Dorfzeitung und Elbgauzeitung“.

Druck und Verlag der Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & So., Dresden-Blasewitz. Herausgegebener Redakteur: Bern. Sächs. Dresden.

Nr. 37.

Sonntag, den 10. September 1916.

78. Jahrg.

Dresden-Strehlen
(außerhalb der Stadt), Josephstrasse 13b.
Sanatorium für Nerven-, Herz- u.
Stoffwechselkranken.
2 Ärzte für 20 Patienten.
Prospekt: Telefon 18416. Chefarzt:
Dr. Curt Schmidt.

878

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Jeden Dienstag und Sonntag: Jeden Donnerstag: Grosses
Militär-Konzerte Militär - Konzert
— Anfang 4 Uhr — — Anfang 1/2 Uhr —
Landst.-Kapelle Flöha 12, 9. Leitung: Vizefeldwebel Minkwitz.
Die Konzerte finden bei schlechtem Wetter im groß. Rest.-Saale statt.

Kurhaus Bühlau
(nahe der Heide). Schönster Ausflugs-Ort.
:: Premden-Zimmer :: Ende d. Straßenb.-Linie 11
Fahrtelpreis ab Dresden 15 Pf.
[zu] Wilh. Schwarz.

Central-Theater

Direktion: OTMAR LANG.

Täglich abends 8 Uhr

Liebeszauber

Operette in 3 Akten von Viktor Léon, Musik von Oscar Straus.

Gewöhnliche Preise.



Speisehaus
Zur Fürstenkrone
Dresden, Blasewitzer Str., Ecke Flinstroß.
— Fernsprecher 22490 —
empfiehlt seine schönen Lokalitäten
sowie schattigen Garten.
Vorzügliche anerkannt gute Küche. :: Erstklassige Biere.
Vereinszimmer für Gesellschaften und Familien-Festlichkeiten.
HERMANN PELZ.



„Wilischbaude“
bei (1685)
Kreischa
Schönster Aussichtspunkt über das Elbgelände Sächs.-Böhm. Schweiz, Lausitzer- u. Erzgebirge. Straßenb. Niedersedlitz-Kreischa. O. Werner.

Das Licht-Spiel-Haus
U.T. führende der Residenz
Licht-Spiele

Bogdan Stimoff

aus Bulgariens großer Zeit. Grosses patriotisches Filmschauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten.

Aufgenommen unter allerhöchster Beifüllung:

S. M. Zar Ferdinand von Bulgarien,
I. M. Königin Eleonora von Bulgarien,
I. Kgl. Hoheit Prinzessin Eudoxia von Bulgarien und
I. Kgl. Hoheit Prinzessin Nadejda von Bulgarien.

Ferner wirken mit: Georg Reimers, Lotte Medakay, Till Eulenspiegel, Hugo Frank, K. K. Hofburgtheater, Hans Lackner, Deutsches Volkstheater, Alfred Walters, Fritz Wrede, Residenzbühne.

Frau Baronin Morpurgo, Frau Picaver.

Täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Dresden-R., Waisenhausstrasse 22. Fernsprecher: 17387.

Das Licht-Spiel-Haus
U.T. führende der Residenz
Licht-Spiele

Verzeichnis
der
angemeldeten fremden u. Kurgäste.

Weißer Hirsch.

(5. — Dr. Lehmanns Sanatorium. R. — Kurhaus).

Weißer Hirsch.

Seine Durchlaucht Prinz Sigismund von Schönburg-Waldenburg, Kaiserwald-Glatzen — R.
Abrahamsohn, Louis, mit Frau, Trier — R.

Aronjohn, Hans, privat, Bahnarzt, Breslau — R. Winde.

Arnhold, Georg, Kammer-, m. Fr. u. Bed., Dresden —

Loschwitzer-Straße 6.

Bach, Alois, Priv.-Beamter, Budapest — S.

von Batoeki, Hugo, Landrat, m. Frau, Rückel — S.

Baum, Martha, Frau, Charlottenburg — Pens. Budler.

Brod, Adam, Leutnant, Brododerode — S.

Dr. Blaum, Inl. Justizrat und Rechtsanwalt, m. Frau,

Frankfurt a. M. — R.

Bermann, Berthold, Fabrikbes., m. Frau, Gneisen — S.

Berwitz, Robert, Fabrikbes., m. Frau, Buda — Pens.

Winde.

Berghoff, Anna, Priv., Köln-Ehrenfeld — Haus Leicher.

Bauer, Max, Kfm., Dresden — R. Heideblid.

Bierling, Rudolf, Komm.-Rat, m. Fr. u. Bed., Dresden —

R. Emma.

Bruel, Martha, Fr. Priv., m. Bed., Dresden — R. Wald-

frieden.

Brenstedt, Else, Priv., Berlin-Steglitz — R.

Bülow, Kurt, Strafanstaltsdir., Brandenburg — R.

Böttger, Th., Oberreg.-Rat, m. Fr., Bauhen — R. Clara.

von Bardeleben, Marg., Oberstabsratt., Gr. -Lichterfelde — S.

Bennett, Susan Hayward, Frau, Berlin — S.

Cahn, Paul, Fabrikant, Wannee — S.

Diamant, Frau, Gran (Ung.) — S.

Ekleles, Georg, Kfm., m. Frau, Bogen — R. Hänsel.

Eiden, Hugo, Fabrikdir., m. Frau, Gevelsberg — S.

Fränkel, Selma, Frau, Berlin — S.

Fühling, Theodor, Reg. Landesökonomierat, Schloss Gor-

belt — S.

Fuchs, Marie, Dir.-Gatt., Greifswald — R. Clara.

Gron, Anna, Generalmajorsgatt., Klosterwitz — Senf.

Hänsel, Hans, Dr., Rechtsanwalt, Frankfurt a. M. — S.

Gräfin v. d. Goltz, Hannah, Frau, m. C., Berlin — R. g.

Überhardt.

Guimann, Karl, Oberhaufen — Danziger-Straße 84.

Frelin von Orte, Erna, Oberstabsratt. — Marienstr. 4.

Geißler, Hedwig, Frau, Meissen — S.

Grünfeld, Anna, Fr. Priv., Berlin — Marienstr. 7.

Goldmann, Max, Kfm., Gneisen — S.

Gröbke, Karoline, Fr. Rentiere, Hamburg-Eppendorf — R. Waldestruh.

Dr. Golen, Angelo, Rais. Geh. Reg.-Rat, Berlin — S.

Dr. Grimm, Gabriele, Arztin, Budapest — S.

Hesse, Carl, Buchdruckereib., Freienwalde — S.

Hirbner, Wenzel, Tuchfabrikant, Reichenberg i. B. — S.

Hendeneich, Alfred, Fabrikdir., m. Fam. u. Bed., Dresden — Bogen-Straße 9.

Dr. von Hardt, Fr. Rittergutsbes., m. Diener, Seußlich — S.

Henneke, Heinr., Leutnant d. R., Celle — S.

Gräfin von Hohenthal, Marie, Schloss Pückau — S.

Halmi, Rosa, Fr. m. L., Budapest — S.

Dr. Henzen, Elisabeth, Landratsgatt., Lennep — S.

Hoyer von Roteckheim, Lilli, Frau, Berlin — R. Walde-

struh.

von Harlessen, Ella, Fr. Berlin — Schulstr. 13b.

Heimann, Verona, Frau, Frankfurt a. M. — S.

Hell, Otto, Reg. Oberamtmann, m. Fr., Kaisersfelde — R.

Hörning, Wilhelm, Geh. Reg.-Rat, Lüttich — S.

Wing, Elisabeth, Fabrikbes.-Gatt., Hof — Pens. Bill-

lomini.

Kotte, Gustav, Oberkassierer a. D., Dresden — R. Wil-

helmse.

Köth, Helene, Kleiderb.-Gatt., Dresden — R. Geiß-

Küchenmeister, Georg, Fabrikant, Dresden — S.

Keller, Wilhelm, Leutnant, Bogen — S.

Kreßler, verw. Selma, Fr. Priv., Lippendorf — Villa

Wingsheim.

Köhler, Wilh., Kaufmann, Friedeberg — R. Marlene.

Klemm, Georg, Kfm., m. Fr., Breslau — Schulstr. 13.

Küchler, Lina, Frau Priv., Magdeburg — R.

Kirsch-Korff, Arnold, Priv., m. Fr., New York — Haus Leicher.

Kollmann, Alexandra, Oberstleutnants-Gatt., m. Bedien., Dresden — Villa Waldestruh.

Loewenheim, Etta, Frau Priv., Berlin-Westend — R.

Ludwig, Carola, Fr. Annaberg — S.

Dr. Liebel, Marie, Arzt, m. Fr., Zschoda — S.

Fr. Lazer, Marie, Priv., Oschatz — R.

Looh, Osvald, Steuerrat, m. Fam., Döbeln — R. Wingsheim.

Lehmann, Else, Pulsnitz — Pens. Pudler.

Baronin von Löwenstein, Marg., Frau, Berlin — Bautzner-Straße 49.

Dr. Lüderwald, E., Off.-Stellvert., Berlin-Lankwitz — Kurhaus.

Lesser, Elli, Frau, Marienberg — Bautzner-Straße 45.

Levin, Rosalie, Rentiere, Berlin-Wilmersdorf — Haus Leicher.

Lenke, Lina, Fr., m. L., Dresden — R. Heideblid.

Leitner, Adolf, Priv., Dresden — R. Heideblid.

Weißer Hirsch.

(Fortsetzung).

Lehmann, Olin, Frau, Berlin — B. Elbhöhe.
 Lins, Josephine, Gesch. Inh., Berlin — Stangelstr. 4.
 Lüders, Otto, Kfm., Gr. Flottbed — S.
 Mertesdorf, Franz, Weingutsbes., Trier — R.
 Meigner, Wlons, Kfm., Bittau — Son. Dr. Steinführer,
 v. Nitsch, Gatt., Großendorf — Pfn. Donath.
 Möritz, Joh., Leutnant, Dresden — S.
 Mann, Elfrida, Fr. Priv., Lippendorf — B. Allings-
 heim.
 von Metzsch, Elly, Priv., Bischofswerda — Pfn. Seeger.
 Mockendorf, Otto, Gartenarchitekt, Leipzig — R.
 Meurer, Elisabeth, Priv., Bautzen — Ringstr. 11.
 Mellin, Dutta, m. Kinderfrau, Blasewitz — Bism.
 Straße 1.
 Mellin, Göb, Blasewitz — Bismarckstr. 1.
 Marion, J., Bankherr, m. Fr. u. Bed., Dresden — Villa
 Waldfrieden.
 Münnich, Walther, Kfm., m. Fr., Chemnitz — Pfn.
 Winde.
 v. Muellern, Elfr., Fr. Priv., Barnewitz — R.
 Maher, Alois, Rentier, Berlin-Wilm. — R.
 Müller, Elisabeth, Oberin, Berlin-Schöneberg — Pfn.
 Heiderose.
 Nordhoff, Henri, Kaufm., Dresden — Haus Teicher.
 Mühlner, Georg Ernst, Hauptmann, Bischofswerda —
 Bauhner-Straße 41.
 Morris, Constanze L. R., Fr., m. Jungfer, Stockholm —
 San.
 Perl, Else, Rentiere, Berlin-Charlottenburg — R.
 Pelizaeus, Toni, Priv., Hildesheim — Pfn. Hagedorn.
 Prehn, Ludwig, Pfarrer, m. Fam., Bad Lauchstädt — P.
 Hänsel.
 Pelizaeus, Amelia, Oberstleutnantsgatt., Wiesbaden — S.
 Post, Ernestine, K. K. Leg. Rats-Gatt., Berlin — S.
 Rosenheim, Jul., Bankdir., m. Bed., Berlin — S. Teicher.
 Röthig, Helene, Frau, Leipzig-Reudnitz — P. Steglitz.
 Römer, Elisabeth, Priv., Dresden — Pfn. Butler.
 Rickmers, A., Kfm. u. Ltnt. a. D., Hamburg — Pfn.
 Donath.
 Roth, Oberlehrer-Bitwe, Zwiedau — B. Waldesruh.
 Rhode, Willi, Major, m. Frau, Dtsch.-Eylau — Losch-
 witzer-Straße 10.
 Ritter, Heinrich, Kaufm., Berlin — R.
 Springer, Anne, Putzgeg.-Inh., m. T., Annaber —
 Stangestraße 4.
 Seidel, Emilie, Kaufmannsgatt., Berlin — R.
 Spiro, Eli, Buchhändler, m. Fr., Berlin — S. g. Eber-
 hardt.
 Seidel, Paul, Kfm., m. Fr., Berlin — R.
 Senfft von Pilsach, Max, Generalmajor, Dresden —
 Villa Elbhöhe.
 Seidel, Jul., Kfm., Berlin — R.
 Segall, Leo, Fabrikbes., Allenstein — S.
 Schindewolf, Karl, Stabsrat, Sprendlingen — S.
 Schürmann, Max, Stabsrat, Hann.-Münden — S.
 Schmidt, Gust., Oberleutnant, Straubing — S.
 Schönkopf, Helene, Fr. Priv., Leipzig — Bautznerstr. 12.
 Schwaneberger, Elisab., Kfm.-Gatt., Leipzig — Leip-
 witzer Straße 10.
 Schuricht, Robert, Fabrikant, Hohenstein-Ernstthal — B.
 Selma.
 Krhr. v. Schlichting, Kurt, Reg. Kammerherr, Wetzlar-
 zang — S. Dr. Steinführer.
 Schalcha, Georg, Baumeister, Kattowitz — R.
 Strebl, Gertrud, Frau, Kraatzshagen — S.
 Stein, Clara, Fr. Priv., Döbeln — R.
 Strauß, Ferdinand, m. Handelsrichter, mit Frau, Ber-
 lin — R.
 Stieff, Georg, Rittergutsbesitzer und Leutnant, Neumühl —
 Kurth.
 Troitzsch, Olga, Priv., Berlin-Schöneberg — R.
 Dr. Troitzsch, Fritz, Fabrikbes., Berlin-Schöneberg — R.
 Thomas, Rich., Kaufmann, m. T., Gottesberg — S.
 Freifrau von Uslar-Gleichen, Adelheid, Oberstleutn.-Gatt.,
 Bautzen — Waldvilla.
 von Untuh, Hugo, Rittergutsbes. u. Major, mit Frau, Kl.
 Rünne — S.
 Wendling, Franz, Priv., Berlin-Kriedenau — R.
 Waldner, Clara Mary Dagmar, Schriftstellerin, Stock-
 und Stockholm — S.
 Warren-Rothman, Anna, Fr. Priv., New York — Bautzner-
 Straße 51.
 Weber, Marie, Frau, Charlottenburg — Marienstr. 2.
 Winckelhausen, Rud., Kfm., m. Fr., Danzig — S.
 Wolff, Hugo, Kfm., Bismarck — S.
 Bernick, Flora, Rentiere, Gleiwitz — R.
 Bendig, Moritz, Kaufmann, Berlin — B. Marienstr.
 Dr. phil. Hilbert, Rob., ev. Pfarrer, Prag — S.
 von Jaglinitski, Alex., Oberst a. D., m. Fr., Raumburg —
 Villa Waldfrieden.
 Besuchsziffer seit 1. Januar 1916:
 6204 Borteien mit 8521 Personen.

**Coldwitz.**

Besuchsziffer am 7. Septbr. 1916: 1472 Borteien mit 2015 Personen.
 Mahdorff, Thesa, Berlin — Ferdinandstr. 11.
 Stein, Ludwig, Kaufmann, m. Gattin u. Haushälfte,
 Berlin — Ferdinandstr. 11.
 v. Kleist, Berlin-Schöneberg — Friedrich-Wied.-Str. 18.

Bahnhofswirtschaft Dresden-NeustadtVornehmes Abendrestaurant
der Neustadt

Inh.: Theodor Hoppe.

Bester Familienverkehr.

Telefon 18749.

Vorzügliche Küche. : ff. Weine. : Biere erster Brauereien.

**Kurhaus Blasewitz**

früher Hotel Bellevue :

— Idealste Lage an der Elbe —

Schöne Zimmer zu mässigen Preisen. Herrlicher Blick
auf den Elbstrom und die Loschwitzer Berge.
1106 Bus. Otto Fenger.**Gasthaus Buschmühle**

Station vor Kipsdorf. Tel.

Schmiedeberg-Kipsdorf 12

Preisw. beib. Zimmer m. gut. Betten. Gute Verpf. Bes. H. Krumpen.

1814

KÖNIGSBRUNN

b. Königstein a. Elbe (Sächsische Schweiz)

Klinisch geprüfte Bals- und Erholungskliniken (ehemals Dr. Puhack). Ihr Nerven-
leidende, Herze-, Magen-, Darm- und Stoffwechselkrank. Das ganze Jahr
geöffnet. Erfolgreiche Winterkuren. Zentralheizung. Elektrisches Licht.
Prospekte gratis und franko. Leitender Arzt und Besitzer:
Dr. med. F. Rohde, Nervenarzt.

(1912)

Optiker Georg Jacobi (Rottmann Nach.)
Dresden-A. Amalienstrasse 14 · Telefon 14324.**H. G. Dorn, Dresden,
Weingrosshandlung.**

Kontor und Einzelverkauf: (1171)

Fernsprecher Nr. 13 370.

Moritzstrasse 1. Fernsprecher Nr. 13 370.

**Gebrüder Roettig**

(Gegr. 1825) Optisches Institut (Gegr. 1825)

Fernsprecher 12951

ab 1. Prager Strasse 23.

Oktober (1913)

Reparaturen am selben Tage zurück.

Zeiss-Punktgläser, Meniskus- und Euphos-Lichtgläser,
Barometer, Thermometer, Taschenlampen zum billigsten Preise.

B. Remter jun.

Deutscher Haushaltungste

bestes Geschäft für russ. und chin. Tee, wohlhabend u. besonnlich.

Preis 50 Pf.

Im allen besseren Geschäften zu haben, wo nicht, dann direkt von

B. Remter jun., Dresden - Briesnitz.

Dr. Möllers Sanatorium.

Schreiber, Paul, Ingenieur, Dresden.

Rüttensbach, Karl, Photograph, Potsdam.

Sunapent, Esther, Kaufmanns-Gattin, Dresden.

Kindsleisch, Arthur, Gerichtsaktar, Hannover.

Apitz, Paul, Instrumentenmacher, Niederdröhl.

Glaßmann, Oskar, Ingenieur, Detmold.

Dr. Tenschers Sanatorium.

Wasser, Albert, Justizrat, m. Tochter, Charlottenburg.

Lange, Edith, Frau, Leipzig.

Schuster, Henriette, Fr. Meichen.

Krug, Martha, Amtsgerichtsrats-Gattin, Dresden-N.

Neupert, Emma, Kammergerichts-Gatt., Rothenburg.

Blasewitz.v. Blankenhagen, Elisabeth, Priv., Riga — Residenz-
straße 22.

v. Blankenhagen, Marie, Priv., Riga — Residenzstr. 22.

Weiß, Gertrud, Kürschnerin, Köln — Hotel Kurhaus.

Weiß, Toni, Tochter, Köln — Hotel Kurhaus.

Brückner, Alfred, Gastwirt, m. Frau, Cottbus — Ga-
hof Blasewitz.

Kühn, Cecilia, Oberin, Grünberg i. Schl. — Heidesit. 2.

Erdmann, Anni, Witwe, Gera, R. — Residenzstr.

Schüre, Marie, Leipzig-Pl. — Gläser Weg 1.

Tiersch, Gertrud, Oberstleutnantswife, Berlin — Süd-
straße 17.

Stief, Anna, Weißnäherin, Hirschberg — Emser Allee 8.

Kluge, Marie, Döbeln i. Sa. — Bahnhofstr. 14.

Walther, Margarete, Ehefrau, Stuttgart — Tolstoiher
Straße 22.**Klotzsche.**

Besucherzahl am 5. Septbr. 1916: 653 Borteien mit 1067 Personen.

Meyfarth, Richard, Agent, Bremen — Auenstr. 5.

Wander, Hedwig, Kinderfrtl., Burzau — Königsbrüder
Straße 103.

Bossert, Charlotte, Kaufm.-Witwe, Offenbach a. M. —

Königsbrüder Str. 33.

Moritz, Franziska, Priv., Offenbach a. M. — Königs-
brüder Str. 33.Schreiter, Johanna, Majorscheferin, Berlin — Richard-
Wagner-Str. 11.

Radner, Hermann, Fabrikbes., Rossmar — Auenstr. 7.

Franz, Hellmuth, Violincellist, Aachen — Querallee 15.

Käppler, Bertha, Fr. Priv., Dresden — Goethestr. 18.

Levy, Leopold, Kaufm., u. Frau, Charlottenburg — Rich-
ard-Wagner-Str. 8.Grohmann, Alfred, Dr., Chemiker, Lobz — Richard-
Wagner-Str. 11.Kunk, William, Oberleutnant, Meichen — Königsbrüder
Straße 22.Dittmann, Mary, Frau vhl., u. Kinder, Weizdorf bei
Dresden — Florastr. 1.Schubert, Pauline, Fr. Priv., Potschappel — Garten-
straße 21.Wandl, M. L. Emma, Fr. Priv., Leipzig — Albert-
straße 12.Herfurth, Josephine, Lehrerin, Dresden — Carol-
straße 6.

Krause, Clara, Kindergärtnerin, Frankfurt a. M. —

Königsbrüder Str. 3.

Führer, Otto, Rittergutsbes.-Chefarzt, Rittergut Bargmin
— Goethestr. 7.Napromski, Magda, Fr. Hausstochter, Oliva — Goethe-
straße 7.

v. Gazenska, Maria Iza, Priv., Rittergut Barzin i. B. —

Goethestr. 18.

Glemming, Marie, Korrektorschefin, Dresden — Goethe-
straße 18.Jareck, Gertrud, Fr. Hausstochter, Breslau — Mozart-
straße 8.

Hydra, Luise, Schwester, Dresden — Königsstr. Str. 84.

Michael, Marga, Fr. Hausstochter, Leipzig-Go. — Auen-
straße 3.

Meurer, Anna, Fr. Priv., Rom — Melanchthonstr. 18.

Ausstellung
in sämtlichen
Schaufenstern



Ausstellung
im I. u. II. Stock
meines Hauses

Die Mode im Herbst

Neue Mäntel – Neue Jackenkleider – Neue Blusen
Neue Pelze – Neue Kleider – Hüte – Neue Seiden

Auch Nichtkäufer werden zur Besichtigung der Ausstellung höflichst eingeladen

am 1. 8. teilweise eine einheimische Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anscheinend dem Angriffsbefehl den Gehorsam verweigert. Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: „An den Führer der 5. Kompanie Regts. 309: Wenn die Kompanien nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Divisionskommandeur sein Wort, die Kompagnieführer vor Gericht zu stellen und die Kompagnien unter Maschinengewehrfeuer zu nehmen.“ Unterschrift: Der Kommandeur des 2. Bataillons.“

Auf 2. 8. griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. 8. herrschte im wesentlichen die Ruhe der Erholung. Nur in der Nacht zum 2. 8. hatte der Feind einen kräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Rudka Myrnska unternommen, der völlig mißglückte. Fluchtartig wichen die Russen zurück und liegen in diesem kaum 2 Kilometer breiten Streifen 800 (gezählt) Tote liegen. Ihre Gesamtzahl mag in dem teilweise durch hohes Getreide unübersichtlichen Gelände erheblich höher gewesen sein. Von 2 Bataillonen des russischen 8. Schützen-Regiments fehlten 162 Mann, vom ganzen 7. Schützen-Regiment nur 2 Kompanien zurück.

Aber den Führer des 1. turkestanischen Armeekorps packte am 3. 8. ein unbedeckbarer Ehrgeiz, Kowel mit seinen Truppen allein zu nehmen. Er setzte seine Kräfte zu einem starken Angriff an, brach bei Rudka Myrnska in die dortigen österreichischen Gräben ein und begann sich in einer Brückenkopfstellung zu festigen. Preußische und bayerische Truppen sahen den Schanzarbeiten nicht lange untätig zu, schritten von Westen und Norden zu einem frisch durchgeführten Gegenangriff und jagten, unterstützt durch ein sich ausgezeichnet schlagendes Polen-Bataillon, die Turkestanen über den Fluss zurück. Die vorübergehend verlorene Stellung war sofort wieder gewonnen und der Ehrgeiz des Generals jedes Armeekorps fühlte sich auf dem rechten Ufer wohl wieder ab.

Nun wird der russischen Armee als zweiter Angriffszeitpunkt zum Durchbruch nach Kowel der 7. August als Rolle eingekehrt. Leibes regnerisches Wetter verzögert den Beginn des zweiten Ansturms auf das besetzte Operationsziel um einen Tag. Am 8. August aber leitet heftiges Trommelfeuер den zweiten Alt des heißen Angriffs um Kowel ein. General Brusilows Angriffsmethode feiert jetzt ihren Triumph: am Vormittag gegen 11 Uhr stürzt der Feind nach starker Artillerievorbereitung wieder gegen Vorwerk Leonovka bei Kifilien. In 8 Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wälzt sich die Sturmflut heran. Die vorherigen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen durch Offiziere — wie deutlich erkennbar — mit geschwungenen Peitschen getrieben.

Vielleicht versprach sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Henkersarbeit, wenn sie von Offizieren statt wie sonst von Kosakenhorden ausgetragen wurde.

Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten f. u. f. Verbände entwickelt. Überlegener Feind drückte nordwestlich Divisioñ österreichische Stellungen ein, wurde aber durch sofortigen Gegenstoß deutscher Truppen in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Auch auf dem linken Flügel unserer Front entbrannten neue und heiße Kämpfe. Das 1. Gardekorps setzt hier nach kurzer Ruhe seine beiden Divisionen zu wütenden

Sturmangriffen ein. Am Stochod westlich Danowka dringt die Garde-Infanterie am Spätnachmittag des 8. 8. in einen längeren Grabenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Handgranatenkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wieder gewonnen und schlängt neben Hügeln toter russischer Garde-Infanteristen.

Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — zeigt die russische Führung das 1. sib. A. R. ein. Hier entwinden sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. 8., besonders um die Sanddünen von Borecze. Zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags am 9. 8. führen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als sechsmal. Ungeheure Blutopfer lassen einen beispiellosen östlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stochodus bei Borecze. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel.

Brusilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kältherzigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erprobung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrjähriger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreicht; hier und dort ein geringer östlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn.

Weiter tobten die Kämpfe um die Dünen bei Borecze, wo die angreifenden Truppen des 1. sib. A. R. der 77. und 78. Division vom 28. 7. bis Mitte August etwa 30 000 Mann eingebüßt haben mögen. Aussagen von Gefangenem sind vorsichtig zu bewerten. Immerhin darf aus ihnen und aus unseren eigenen Wahrnehmungen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, daß die russische Führung ihren strategischen Niederfall in der Schlacht um Kowel bisher mit einem hohen Verlust von mehr als 100 000 Mann bezahlt hat.

Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein — „um jeden Preis“. Ein erstaunlich hoher Preis war gezahlt. Aber Kowel blieb in unserer Hand.

Wirtschaftliche Maßnahmen auswärtiger Gemeinden.

• Maßnahmen gegen den Hunger. Was ein zielbewusster und energischer Gemeindevorstand auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung gegen den schamlosen Hunger vermag, dürfte folgende amtliche Anzeige des Magistrats zu Sandersleben in der dortigen Zeitung beweisen: Am 7., 11. und 18. d. M. vormittags zwischen 10 und 12 Uhr, können in der Kämmereikasse Entnahmescheine für Muspflaumen entnommen werden. Ein Zentner kostet 6 Mark. Für jeden Zentner geben wir an Einwohner der Stadt einen Entnahmeschein für ein Pfund Zucker gleichzeitig ab. Der Zucker wird kostenlos in einigen hiesigen Geschäften, die wir später bekannt geben, zur Zeit des Musphdens verabfolgt.

• Eine städtische Molkerei will die Stadt Rathenow einrichten. Der Magistrat hat bereits eine summe bereitgestellt. Die Molkerei soll schwungsweise 4000 Liter Milch auf den Tag aus ländlichen Ortschaften beziehen und an die Rathenower Bürger schaft verkaufen. Weiter ist die Errichtung eines auf den

Massenbetrieb eingerichteten Schweine- und Hühnerstalles auf dem Wirtschaftshof des Rathenower städtischen Krankenhauses beschlossen worden. Schließlich einigten die Bevölkerung sich noch auf die Auszeichnung von Schweinezuchtprämiens für besonders schwere Tiere.

Kriegssallerlei.

• Ein französischer Ölspapierballon im westlichen Deutschen Land gelandet. Auf dem Buchenwald im Taunus ging laut „Leipz. R. R.“ dieser Tag ein großer französischer Ölspapierballon nieder, der ungezählte Bettel mit der Aufschrift enthielt: Deutsche Soldaten! Rumänien, das mit den Centralmächten verbündet war, hat sich entschlossen auf unsere Seite gestellt. Es hat Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Sie 50 dieser Bettel waren zu einem Bündchen vereint, die an Bündschnüren befestigt waren und beim langsamem Abgleiten der Schnur nach und nach zur Erde flattern sollten. Dieser Ballon wurde zufällig mit dem gesamten Zubehör über die Schlachtfeld weit ins deutsche Land hineingetragen. Offenbar haben die Franzosen geglaubt, die ihrer Meinung nach schlecht oder gar nicht unterrichteten Deutschen auf solche Weise aufzuklären zu müssen. Diese Liebenswürdigkeit war nicht nötig; aber vielleicht ist es angebracht, menu auf ähnlichen Weise beginnend Franzosen die deutsch-bulgariischen Erfolge in der Donau-Schlacht gemeldet werden, da die französische Presse darüber bisher geschwiegen hat.

• Mit dem Einfangen von Drudebergern ist die englische Polizei eifrig beschäftigt. Als bei dem jüngsten Boxweltstreit in einem Londoner Vorort der Platz stark besucht war, erschienen plötzlich Polizei und Militär und forderten alle Anwesenden auf, sich zu legitimieren. Wer keine ausreichende Antwort geben konnte, wurde der Militärbehörde übergeben. Ungefähr einem Dutzend jungen Leuten gelang es, durch das Fenster wieder die goldene Freiheit zu erlangen, worauf die Polizei auch die Dächer bewachte. Am Tage darauf wartete eine ähnliche unliebsame Überraschung auf die Passagiere der Untergrundbahn in London. Hier betrug die Jagdbeute 150 Mann; an einer Station waren ein Privatomnibus und ein großer, geschlossener Möbelwagen aufgefunden, die zur Aufnahme der dort aufgesessenen Drudeberger dienten. In Blackpool, Manchester, Glasgow und anderen größeren Provinzstädten wurden gleichfalls lohnende Razien abgehalten.

• Englische gegen deutsche Gewerkschaften. Nach Londoner Meldungen verwarf der in Birmingham abgehaltene Kongress der englischen Gewerkschaften einen Antrag des amerikanischen Arbeitersbundes über die Einberufung eines internationalen Gewerkschaftskongresses zu gleicher Zeit und in derselben Stunde, wo die Friedensverhandlungen beginnen würden mit 1 486 000 gegen 723 Stimmen. Verschiedene Redner äußerten, daß sie nicht mit deutschen Gewerkschaften zusammen einen Kongress abhalten wollen. Der Kongress protestierte weiter gegen die niedrigen Löhne der Frauen in den Munitionsfabriken.